Sonntag, 29. Juli 1923. Einzelnummer 500 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 169.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 17500.—
in den Ausgabestellen 18000.—
durch Zeitungsboten 18500.—
am Postamt ..... 17500.—
Postgebühren besonders
ins Ausland 22500 poln. M. in
deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

# Posener Tageblatt
## (Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 600.— M. Reklameteil 2500.— M.
Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 600.— p. M. „ Reklameteil 2500.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Der Welt gehen die Augen auf.

Wenn man jetzt die ausländische Presse durchsieht, bemerkt man die große Bedeutung, welche die letzte öffentliche Stellungnahme des Papstes zur Ruhrfrage — trotz seiner diplomatischen Mäßigung und betonten Unparteilichkeit für die moralische Isolierung Frankreichs in der Welt hat. „Die französische Intransigenz“, so schreibt die italienische „Stampa“, „Die Verschärfung der Ruhrfrage“, die so beträchtlich auf die andern Nationen und im besonderen auf Italien zurückwirkt — der Kursstand der Lire beweist es — alles hat die antifranzösische Strömung gefördert, die jetzt auch in Rom bemerkbar ist. „Gleichzeitig betont die römische „Epoca“ mit scharfer Kritik, die Regierung Poincaré habe in letzter Zeit ganz offen ihre imperialistischen Ziele erkennen lassen, indem sie eine gewaltige Luftflotte und zahlreiche Unterseeboote baute, ein Heer von mehr als einer Million aufstellte, die Heere Polens der Tschechoslowakei und Jugoslawiens organisierte, ihre Flottenstützpunkte im mittelländischen und tyrhenischen Meere befestigte und durch die eigene Politik der Politik Englands in der Türkei und in Japan entgegenarbeitete. Jetzt beginnt man aber wie überall auch in Italien die Augen aufzumachen vor den Bedrohungen, welche die französische Politik auch für uns enthält. Denn die Franzosen müssen ihre imperialistischen Pläne nicht nur gegen die waffenlosen Deutschen, sondern auch gegen England und Italien verteidigen, und so wird die französische Politik ganz von selbst immer mehr antienglisch und antiitalienisch. Die Franzosen glauben aber, das durch Jugoslawien bedrohte Italien und das in Afrika und Asien sich nicht mehr sicher fühlende England werden keine Möglichkeit mehr haben, der Hegemonie Frankreichs in Europa entgegenzutreten“.

Der Welt gehen also endlich die Augen auf. Und was sie da mit einem Mal sehen muß, gefällt ihr meist ganz und gar nicht. Hoffen wir, daß nun diesmal wenigstens von der Erkenntnis zur tatkräftigen Besserung kein allzu weiter Weg mehr ist, sonst müßte das alte Europa in fataler, unabwendbarer Folge der Zerstörung Deutschlands durch französische Verblendung doch noch an einem verhängnisvollen „Zuspät“ zu Grunde gehen.

Bedeutsam ist es auch, daß überall nun doch schon politische und geistige Waffen bereitgestellt werden, um damit die als schwere Gefahr für die allgemeinen europäischen Interessen erkannte französische Gewaltpolitik zu bekämpfen. So hat z. B. der Londoner „Daily Telegraph“ bereits vor mehreren Wochen sehr nachdrücklich auf ein historisches Dokument hingewiesen, durch welches der französische Raubeinfall in das Ruhrgebiet durch die Völkerrechtsgelehrten und amtlichen Politiker der Alliierten selbst schwer präjudiziert und verurteilt wird. Bisher hatten eben die ehemaligen Verbündeten vor dem eigenmächtigen egoistischen Vorgehen Frankreichs immer beide Augen zugemacht, und es wird die weltgeschichtliche schwere Schuld besonders Lloyd Georges bleiben, daß er zwar die Unhaltbarkeit des französischen Standpunktes theoretisch sehr oft eingesehen, aber niemals als leitender Staatsmann des britischen Reiches etwas Ernstliches unternommen hat, um die eigene Auffassung zur Geltung zu bringen. So hat die englische Regierung es bisher auch unterlassen, eine authentische Interpretation — etwa auch nur durch den „Völkerbund“ von Artikel 18 des zweiten Anhanges des Versailler Vertrages vornehmen zu lassen, aus dem in erster Linie Frankreich seinen Rechtsanspruch auf sein Sondervorgehen in Ruhrgebiet herleitet. England hat bekanntlich diese Rechtsauslegung niemals anerkannt, sich aber aus „politischer“ Rücksichtnahme (Frankreich ist eben zu mächtig geworden) auf eine „wohlwollende Neutralität“ beschränkt.

Jetzt also macht der „Daily Telegraph“ auf eine doch existierende Interpretation des fraglichen Artikels 18 aufmerksam, die sogar auf den „Obersten Rat“ selbst zurückgeht und die eine klare Abweisung der französischen Rechtsansprüche darstellt. Der Anlaß wurde im Jahre 1919 gegeben, wo im August rumänische Truppen, um sich bezahlt zu machen, in Ungarn eingefallen waren. Damals nun erklärte der Oberste Rat in einer nach Bukarest gerichteten Note, daß die Eintreibung aller Reparationsleistungen ausschließlich der zentralen Reparationskommission übertragen worden sei und daß das rumänische Vorgehen ein Abweichen von diesem Grundsatze bedeute, das für den Frieden der Welt so gefährlich werden könnte, daß die Alliierten sich gezwungen sehen könnten, zu den schärfsten Gegenmaßregeln zu greifen. Die Friedenskonferenz hat dann damals auch die Zurückziehung der rumänischen Truppen verlangt und Ungarn Schadenersatz zugesprochen.

Mit Recht zieht der „Daily Telegraph“ die Parallele zwischen der damaligen rumänischen Eigenmächtigkeit und dem jetzigen tausendmal schlimmeren Unrecht Frankreichs im Ruhrgebiet. Aber freilich: Rumänien war schwach, Frankreich ist stark. Der kleine Vasall konnte zur Ordnung gerufen werden, dem allmächtig gewordenen Frankreich gegenüber bedeutet das für die anderen Alliierten offenbar ein zu schweres Risiko.

## Eine wichtige Sitzung der Außenkommission

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Auf der Sitzung der Ausschußkommission am 26. d. Mts. nahm außer dem Minister Seyda auch der Vertreter Polens in Danzig, Pluciński, teil. Seyda ergänzte zunächst in vertraulicher Sitzung seine bereits im Sejm gemachten Mitteilungen über das Verhältnis zur Tschechoslowakei. Da jedoch die Vertraulichkeit der Sitzung betont wurde, müssen wir uns versagen, hier auf Einzelheiten einzugehen. Der Minister betonte, **daß von einer Niederlage der polnischen Außenpolitik nicht die Rede sein könne.** Er verlas eine Reihe von Dokumenten, die über die Streitpunkte mit der Tschechoslowakei Aufklärung geben sollten. Dann ging er auf das polnisch-türkische Abkommen ein, das, wie wir bereits ausgeführt haben, tatsächlich einen bedeutenden Erfolg der polnischen Außenpolitik in Lausanne darstellt. Der Minister hob diesen Erfolg nach Gebühr hervor, den er vor allem in der für Polen vorteilhaften Meistbegünstigungsklausel sieht, die ein wertvolles Zugeständnis der Türkei an Polen ist.

Pluciński sprach dann von Danzig, und wie der Minister wehrte er sich entschieden gegen die Auffassung, daß Polen hier eine Niederlage erlitten habe. Genau das Gegenteil sei der Fall. Man habe es mit einem entschiedenen Sieg zu tun. Dąbski, der scharfe Gegner des Ministerpräsidenten Witos, ergriff nun das Wort zu einer Rede, die entschieden stärkeren Eindruck machte, als seine Ausführungen im Sejm. Er zerpflückte Wort für Wort die Darlegungen des Ministers und Plucińskis. Er stellte den unumstößlichen Satz auf, **daß Polen die Verhandlungen mit Danzig abgebrochen habe** und nun **durch den Beschluß des Völkerbundrates gezwungen sei, die Verhandlungen mit Danzig wieder aufzunehmen.** Darin liege schon das erkennbare Zeichen der Niederlage Polens. Eine Niederlage sei auch darin zu erkennen, **daß Polen die Repressalien gegen Danzig abstellen mußte.** Dann geht er auf die Rede des Ministerpräsidenten Witos in Tarnow ein. Niemals habe sich ein Premier derart kompromittiert, wie hier Witos. Die zahlreichen amtlich und halbamtlich gegebenen Versionen und Abänderungen des Textes der Rede hätten den Minister lächerlich gemacht. Wie man weiß, handelt es sich hierbei um jene verfänglichen Worte des Ministerpräsidenten, daß Polen sich nicht nach Westen hin, sondern nach dem Osten ausdehnen müsse. Amtlich wurde dann dieser Satz dahin erklärt, daß Witos nur eine wirtschaftliche Expansion gemeint habe. Die weitere Beratung wurde alsdann auf morgen vertagt.

### Seniorenkonvent.

Der Seniorenkonvent beschloß, die Sitzungen des Sejm bis Dienstag auszudehnen. Von nationaldemokratischer Seite wurde beantragt, während dieser Session das Gesetz über die Vermögensabgabe zu beraten, ein Vorschlag, der jedoch die Mehrheit nicht fand. Der Sejmmarschall schlug vor, die Vermögenssteuer und etwa bis Dienstag nicht erledigte Gesetze in einer besonderen Sitzung gegen Ende August zum Abschluß zu bringen. Der Sejm arbeitet gegenwärtig mit Hochdruck. Manche glauben, daß es ihm unmöglich sein wird, das noch vorliegende Material aufzuarbeiten. Dies besonders, weil zwei volle Tage mit der Debatte über das Haushaltsprovisorium ausgefüllt sein werden. So wird das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung nicht mehr voll zur Beratung kommen. Ob nun tatsächlich eine Augustsitzung stattfinden wird, oder ob die noch nicht erledigten Gesetze erst nach Wiedereröffnung des Sejm zur Beratung kommen, soll in der Sitzung des Seniorenkonvents beschlossen werden.

### Sejm vom 26. Juli.

Der Sejm beriet in viele Stunden währender Debatte die einzelnen Artikel des Gesetzes über die Beamtengehälter und Pensionen und kam damit nicht zu Ende. Gegen halb acht Uhr entstand im Sejm eine gewaltige Aufregung. Ein jüdischer Abgeordneter verbreitete die Nachricht, eine Warschauer Gesandtschaft — nicht die deutsche — habe auf Umwegen die Nachricht erhalten, daß in Berlin Revolution ausgebrochen und daß ein Hohenzoller an die Spitze des Staates getreten sei. Ein wahrer Sturm der Abgeordneten und Journalisten auf den einzigen anwesenden deutschen Korrespondenten war die Folge. Auf der deutschen Gesandtschaft hatte man keine Mitteilungen, was schon darauf zu deuten schien, daß es sich um wilde Gerüchte — vielleicht zu Börsenzwecken — handelte. Schließlich stellte es sich heraus, daß tatsächlich eine Gesandtschaft die unkontrollierbare Nachricht weitergegeben hatte. Gegen neun Uhr gelang es den polnischen Sozialisten, telephonische Verbindung mit Berlin zu erhalten, und so erfuhr man denn, daß der Belagerungszustand verhängt sei, daß aber weder eine Revolution, noch ein Kapp-Putsch stattgefunden habe. Erst dann legte sich allmählich die ungeheure Erregung.

Am Schluß der Sitzung interpellierte ein ukrainischer Abgeordneter wegen der Wegnahme eines orthodoxen Klosters in Wolhynien, das von der Regierung beschlagnahmt und an die Katholiken gegeben wurde. In der Gegend wohnen nur einige hundert Katholiken und gegen 5000 Orthodoxe. Die Rede des Ukrainers führte zu heftigen Zwischenrufen von seiten der Rechten, worauf Głąbiński als Antwort den Bericht des dortigen Wojewoden verlas, wonach die dortigen Ukrainer selbst auf die Beschlagnahme eingegangen seien und dafür ein kleines Gotteshaus erhalten hätten, eine Antwort, die wiederum heftige Proteste von seiten der Ukrainer hervorrief.

## Einigung in Warschau im Metallarbeiterstreik.

Nach dreitägigen Verhandlungen ist es in der Warschauer Metallindustrie zur Unterzeichnung eines Vertrages gekommen, nach dem die Arbeiter vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an 40 v. H. Zulage bekommen. Der Vertrag regelt die Löhne nach den von der statistischen Kommission festgesetzten Teuerungskoeffizienten. Vom September ab wird die Regelung zweimal im Monat stattfinden. Der Vertrag gilt drei Monate. Nach dem „Przegląd Wieczorny“ hatte der Hauptarbeitsinspektor am Freitag mittag eine Konferenz zur Beilegung des Streiks im Baugewerbe einberufen.

## Die Wirkung der Witos-Rede in Moskau.

In der Moskauer „Prawda“ bespricht Radek die letzte Rede des polnischen Ministerpräsidenten Witos, und sieht die anempfohlene Expansion nach Osten als einen Versuch an, zur Politik Piłsudskis zurückzukehren. Er meint, daß solche Versuche **jeden Wunsch Sowjetrußlands, mit Polen in gutnachbarlichen Beziehungen zu leben, im Keime ersticken müssen.**

## Polnische Wochenschau.

Die vergangene Woche brachte für Polen eine gewisse Entspannung. Die Streiks sind fast ganz beigelegt. Zuerst einigte man sich in Lodz, wo bereits am Montag die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen wurde, das heißt, soweit nicht die Industriellen infolge von Rohstoffmangel zu Einschränkungen des Betriebes gezwungen sind. Auch in Warschau ist es nun am Freitag zur Beilegung des Metallarbeiterstreiks gekommen. Die Arbeiter erhalten 40 % Erhöhung. Ebenso wurde in Lublin ein Vertrag zwischen Industriellen und Arbeitern unterzeichnet, der den Arbeitern sogar 50 % Zulage gibt. Man kann im allgemeinen sagen, daß die Streiks ausschließlich auf wirtschaftlicher Grundlage ruhten und der politische Einschlag äußerst gering war. Höchstens in Lodz haben die Kommunisten einen gewissen Anhängerkreis hinter sich.

Die schon in der vorigen Woche gehaltene Rede des Ministerpräsidenten in Tarnow hat sowohl im In- wie im Auslande ein lebhaftes Echo erweckt. In Moskau erklärt man, daß die Wendung des Ministerpräsidenten gegen Rußland einen ungünstigen Eindruck gemacht habe und die friedlichen Beziehungen gefährde. Im Inneren schien sich ein tiefer Zwiespalt innerhalb des Kabinetts zwischen Witos und Seyda, zwischen der antirussischen Politik im Sinne von Piłsudski und der antideutschen Politik des Pariser Komitees, das mehr russenfreundlich empfindet, anzukündigen. Jedoch ist dieser Zwiespalt im Geheimen ausgeglichen worden, und ein feierliches Dementi der Witosschen Äußerungen, ein Umbiegen seiner aggressiven Behauptung, als habe sie sich nur auf eine wirtschaftliche Ausdehnung bezogen, soll den Streitfall aus der Welt schaffen.

Seyda ist noch immer Außenminister, und er hat in dieser Woche einen wirklichen Erfolg zu verzeichnen Am Montag wurden die polnisch-türkischen Verträge in Lausanne unterzeichnet, die geradezu in Konkurrenz gegen Frankreich erzielt wurden. Es handelt sich um drei Verträge, die alle Gebiete des Handels, des Personen- und Warenverkehrs betreffen. Polnische Kaufleute erhalten das Recht, in Smyrna und Konstantinopel eigene Warenlager anzulegen. Die große europäische Verbindungslinie zwischen London und Konstantinopel und weiter nach Bagdad wird über Posen, Kattowitz und Lemberg gelegt. Früher ging sie über Paris und Budapest, und die Reise dauerte 13 Stunden länger. Auf diesen Erfolg legte Seyda den Hauptnachdruck, als er am Mittwoch im Sejm und am Donnerstag im Auslandsausschuß über die polnische Außenpolitik Auskunft erteilte. Auch in den übrigen Punkten, in denen Seyda Vorwürfe gemacht wurden, suchte er sich reinzuwaschen, indem zum Teil mit Recht die Schuld auf die frühere Regierung zurückverwies. In anderen Fällen stellte es Seyda so hin, als ob es sich lediglich um mißbilligende Äußerungen ausländischer Diplomaten handele, die kein besonderes Schwergewicht hätten und zum Teil durch andere Tatsachen als harmlos erwiesen würden. Diese Ausführungen schaffen es jedoch nicht aus der Welt, daß die Tschechoslowakei nicht daran denkt, die Jaworzyna abzugeben. Was die Baltenstaaten anbetrifft, so scheint allerdings die Verstimmung über Seydas Fernbleiben von der Rigaer Konferenz nicht so tief zu gehen, da der estnische Minister Hellat selbst vorschlug, die nächste Baltenstaatenkonferenz in Warschau abzuhalten, was auch angenommen wurde. So gelang es Seyda, die Angriffe der Opposition, deren Wortführer der Abg. Dąbski ist, abzuschlagen und den lauten Beifall seiner Parteigenossen zu gewinnen, was ja angesichts der Lage das Entscheidende für ihn ist.

Auch sonst hat die Opposition bisher keine besonders eindrucksvolle Haltung angenommen. In den Kreisen der Linksparteien möchte man es doch nicht riskieren, angesichts der so schwierigen Wirtschaftslage die Verantwortung zu übernehmen und läßt lieber die Rechte weiter regieren. Jedoch äußerte am vorigen Sonntag der Abg. Jan Dąbski auf einer Versammlung in Lublin, daß der Bankerott der Rechtsparteien nicht mehr allzufern sei, daß der Unsinn der Vereinigung der Piasten mit Chjena immer offenkundiger würde und daß die polnische Demokratie sich schon für die Übernahme der Regierung vorbereiten müsse. Die Wyzwoleniegruppe protestierte am Mittwoch im Finanzausschuß gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung und verließ sodann unter Protest die Sitzung. Natürlich wenden sich auch die Arbeiterparteien und zwar ebenso die nationale Arbeiterpartei wie die P.P.S. anläßlich der Teuerung aufs Schärfste gegen die Regierungsparteien. Der „Robotnik“ behauptet, daß es in Europa kein zweites Land gebe, in dem die besitzenden Klassen in so hohem Grade des Gefühls der Verpflichtung und der Opferwilligkeit dem eigenen Staate gegenüber bar wären wie in Polen. Vollkommen recht muß man dem „Robotnik“ geben, wenn er sich gegen den häufig geäußerten Ruf zur Sparsamkeit wendet und darauf hinweist, daß dem Bürger das Sparen erst dann ermöglicht sei, wenn die Teuerung wirklich bekämpft und der Wert unseres Geldes aufgebessert werde.

Das provisorische Budget wurde der Regierung durch ihre Mehrheitsparteien für ein weiteres Vierteljahr bewilligt. Ein weiteres Vierteljahr hat also die Rechts-

regierung Zeit, zu zeigen, was sie kann und zu beweisen, daß sie, wie sie so tönend versicherte, imstande ist, Polen aus seiner Not emporzuhelfen.

Was die Haltung der Regierung zu den Minderheiten betrifft, so sind die gegen die Minderheiten gerichteten Sätze aus der Rede des Premiers nicht dementiert worden. Witos hat in einer Unterredung mit einem lettischen Zeitungskorrespondenten nochmals ausgesprochen, daß die nationalen Minderheiten ein nicht in hinreichendem Maße für den Aufbau des Staates geeignetes Element sei. Allerdings müßten ihre Bedürfnisse befriedigt werden, und eine Bedrückung dürfe nicht stattfinden.

Daß die internationalen Verknüpfungen und der Völkerbund keineswegs vom blindnationalistischen Standpunkt aus vernachlässigt werden dürfen, das zeigt die Erfahrung auch den polnischen Staatsmännern Tag für Tag. Schon die Erledigung der Danziger Frage durch den Völkerbund, die entschieden ein Verdammungsurteil über die bisherige polnische Politik gegenüber Danzig enthielt, mußte darüber aufklären. Daß Polen den Völkerbund braucht, hat es indirekt anerkannt durch seine dieser Tage Salandra überreichte Beschwerdenote über die Lage der polnischen Minderheit in Litauen. Polen wacht sehr sorgfältig über seine Volksgenossen im Auslande und verficht ihre Minderheitsrechte bei allen maßgebenden Faktoren mit aller Entschiedenheit. Demnach ist es nur logisch, wenn auch die deutsche Minderheit in Polen ihre Rechte bei allen Körperschaften, die zu ihrer Wahrnehmung berechtigt sind, insbesondere beim Völkerbund, vertritt und daß dies nicht als unloyal betrachtet werden kann.

Die Wirtschaftslage bleibt weiterhin bedenklich. Der Dollar bröckelt langsam, aber sicher ab. Die Teuerung macht immer wieder, bald hier, bald dort, kleine Vorstöße. Die Flucht des Publikums zu den Sachwerten wird eine ständige Erscheinung. Der Einfluß des deutschen Wirtschaftslebens, das mehr und mehr der Zerrüttung verfällt, macht sich deutlich bemerkbar. Ein Vorfall bei einer Sejmsitzung dieser Tage zeigte dies ganz deutlich. Ein wildes und vollständig unbegründetes Gerücht war von einer fremden Gesandtschaft in Warschau verbreitet worden, daß in Berlin eine Revolution ausgebrochen und ein Hohenzoller an die Spitze der Regierung getreten sei. Hierauf entstand unter den Abgeordneten eine unbeschreibliche Aufregung. Es wurde mit allen Mitteln versucht, Auskunft über die Wahrheit dieses Gerüchtes zu erlangen. In dieser ungeheueren Aufregung zeigte sich ganz augenfällig die große politische und wirtschaftliche Bedeutung der Verhältnisse in Deutschland für Polen. Heute, am Sonntag, dem 29. Juli, ist für Deutschland innenpolitisch ein kritischer Tag erster Ordnung. Große antifaszistische Kundgebungen werden von der Arbeiterschaft vorbereitet. Der Innenminister hat diese Kundgebungen verboten, aber, wie es scheint, wollen die linksstehenden Kreise es auf eine Machtprobe ankommen lassen. So gehen heute möglicherweise ernste Ereignisse vor sich, die ihren Schatten auch auf Polen werfen können.

# Republik Polen.

## Die Tätigkeit des Sparkommissars.

Der Sparkommissar Moskalewski erteilte einem Mitarbeiter der „A. W." folgende Informationen über die Sparaktion der Regierung: Zur Festlegung einer Richtlinie in der Organisation sämtlicher Staatsämter und zur Prüfung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Ressorts sind in den Ministerien Sparkommissionen gebildet worden, die folgende Aufgaben haben:

1. Prüfung und Vergleich der gegenwärtigen Organisation der Ämter mit den Organisationssatzungen und Aufzeichnung der Abweichungen;
2. Prüfung der inneren Verfassung der Ministerien.
3. Anfertigung von Beamtenlisten in jedem Ressort.

Es werden alle störenden Mängel beseitigt und die Leistungsfähigkeit der Ämter wird gehoben werden. Außerdem sollen die Projekte aller beabsichtigten Investitionen geprüft werden, um festzustellen, welche im laufenden Jahre realisiert werden können, und welche auf später verlegt werden müssen. Die Tätigkeit der Sparkommissionen darf keine Verwirrung in die Ämter tragen; der eigentlichen Sparaktion müssen bedächtige Prüfungen vorausgehen. Es geht nicht um eine mechanische Beschneidung der Budgets, sondern die Aufrechterhaltung größter Ausgiebigkeit und Leistungsfähigkeit bei der notwendigen Anzahl von Beamten und entsprechender Organisation. Die Staatsunternehmen werden dahin untersucht, ob sie weiter von der Regierung geführt oder verpachtet werden sollen. Unternehmen, die in Staatsverwaltung bleiben, müssen auf gesunde Kalkulation gestützt werden. In diesen Tagen wird die Kontrolle der Staatsforstwirtschaft beginnen.

## Tägliche Beratungen des Haushaltsausschusses des Sejm.

Auf Antrag des Abg. Jaroszynski wurde bestimmt, daß der Finanzhaushaltsausschuß des Sejm, dessen neuer Vorsitzender der Abg. Byrka von der Piastenpartei ist, während der gegenwärtigen Sejmsession täglich von 9 Uhr abends bis 12 Uhr nachts, und am Sonntag, dem 29. Juli, den ganzen Tag über beraten soll, um die Erörterungen des Gesetzenswurfs über die Vermögenssteuer zu Ende zu führen.

## Senatsausschuß für Finanzen.

Der Vorsitzende des Senatsausschusses für Finanz- und Haushaltsfragen hat zum Sonnabend, dem 4. August, und den folgenden Tagen Ausschußsitzungen anberaumt, in denen folgende Angelegenheiten erledigt werden sollen: 1. Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden an die Stelle des zurücktretenden Vizevorsitzenden Hammerling. 2. Gesetzentwurf über das Haushaltsprovisorium für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September d. Js. 3. Gesetzentwurf über die Kommunalsteuern. 4. Gesetzentwurf über die Gewährung eines 10 Milliardenkredits zur Unterstützung der Landwirtschaft. 5. Gesetzentwurf über Besoldung der Staatsfunktionäre und des Heeres, sowie über die Versorgung der Emeriten. 6. Gesetzentwurf über die Vermögenssteuer.

## Der Sejmausschuß für öffentliche Gesundheit

nahm folgende Entwürfe an: 1. Den Gesetzentwurf über die Ratifizierung des polnisch-tschechischen Vertrages betreffs der Praxis der Ärzte und Hebammen. 2. Den Gesetzentwurf über die Ratifizierung des polnisch-lettischen Sanitätsabkommens. 3. Den Gesetzentwurf über die Ratifizierung der polnisch-tschechischen Sanitätskonvention. Ferner wurde ein Antrag des Abg. Reger angenommen, nach dem Ärzten und Hebammen, die ihre Praxis in der Grenzzone ausüben, gestattet wird, ihre Instrumente und Hilfsapotheken mitzunehmen. Von einigen anwesenden Vertretern wurden die sanitären Verhältnisse in den polnischen Kurorten erörtert. In den Kurorten Krynica und Ciechocinek ist keine Kanalisation vorhanden. Der Staat könne, wenn er nicht die entsprechenden Kredite für unbedingt notwendige Investitionen gewähre, nicht die gewünschten Einkünfte aus den Kurorten erwarten. Der Ausschuß ermächtigte den Vorsitzenden, im Einvernehmen mit dem Gesundheitsminister Abgeordnetenausflüge nach den polnischen Sanatorien zu organisieren, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen.

## Wachsen der Rohölproduktion.

Der „Przegląd Wieczorny" erfährt, daß nach statistischen Berechnungen die Rohölproduktion in Polen wächst. Mit dem Anwachsen der Produktion hat auch die Ausfuhr von Naphtha zugenommen. Besondere Naphthaabnehmer sind Ungarn, Tschechien und Oesterreich.

## Eröffnung des Auswandererlagers Wejherowo.

Am Donnerstag erfolgte die Eröffnung des polnischen Emigrationslagers in Wejherowo (Neustadt i. W.) Das eigentliche Lager setzt sich aus 6 Pavillons und einem Spital zusammen. Der erste Transport polnischer Emigranten in der Zahl von 300 ist nach der Quarantäne abgegangen.

# Aus der polnischen Presse.

## Beängstigungen um die Jaworzyna.

Aus Warschau wird dem „Kurjer Lwowski" gemeldet: Nachrichten, die ich nicht Gerüchte nennen kann, lauten, daß die letzte Warschauer Reise des Grafen Zamoyski sehr große Bedeutung hatte. Es handelte sich darum, auf Seyda einen Druck auszuüben. Die französische Regierung soll unserer Botschaft zu verstehen gegeben haben, daß sie mit aller Entschiedenheit den Beitritt Polens zur Kleinen Entente wünscht, und daß Polen, um die Tschechen geneigt zu machen, die Jaworzyna opfern müßte. Welche Antwort gab Seyda dem Pariser Referenten für polnische Angelegenheiten, der sich Botschafter der Republik nennt? Das weiß man nicht. Der Inhalt seine Mission ist in Schweigen gehüllt worden. Und hier steckt gerade die ganze Unbeholfenheit der Politik unseres Ministers. Für jeden Polen, für jeden Bürger Polens ist es klar, daß schon für die Annahme einer solchen demütigenden Mission der polnische Botschafter sofort seines Amtes enthoben werden, vor ein Disziplinargericht gestellt und ein- für allemal aus dem Staatsdienst ausgesperrt werden müßte. Jeder müßte wissen, daß gewisse Vorschläge, und wenn sie noch so versteckt vorgebracht werden, eine schwere Beleidigung darstellen, so daß man sie nicht mitteilen und auch nicht an sie denken darf. Aber Herr Seyda versteht das nicht. Mögen es die Tschechen wissen, mag man es auch anderwärts verstehen, daß Seyda dem Grafen Zamoyski seine mit der Würde eines Diplomaten unvereinbaren Missionen verzeihen; aber das polnische Volk schweigt nur deshalb, weil sie geheim blieben. Aufgedeckt, wären sie das Grab des gegenwärtigen Ministeriums geworden.

(Die Aufregung des „Kurjer Lwowski" erscheint etwas verfrüht, da er keine Unterlagen dafür hat, daß Seyda auf die französische Anregung eingehen und die Jaworzyna opfern will. Die Schriftl.)

## Die deutschen Schulen in Polen.

Im „Kurjer Poznański" schreibt K. Kierski über „Die deutsche Sprache in den Schulen": „Auf Grund des Artikels 8 des Minderheitenschutzvertrages haben die Deutschen das Recht freier Verwendung der Muttersprache beim Unterricht in allen Schulen und Erziehungsanstalten, die auf eigene Kosten gegründet und geführt werden. Es kann sich um Schulen jeder Art handeln: Anfangsschulen, Mittel- und höhere Schulen, aber natürlich streng private Schulen. Was die staatlichen betrifft, so bestimmt Artikel 9 des Vertrages, daß in Städten und Bezirken, die von größeren Gruppen polnischer Bürger mit nichtpolnischer Sprache bewohnt werden, die polnische Regierung in Fragen des öffentlichen Unterrichts entsprechende Erleichterungen gewährt, um den Kindern solcher Bürger die Erteilung des Unterrichts in ihrer Sprache in Anfangsschulen zu sichern, was jedoch nicht die Einführung des obligaten polnischen Sprachunterrichts hindert. Hier tauchen zwei Fragen auf: 1. Was ist unter „größere Gruppen von Bürgern" zu verstehen. 2. Worauf sollen die in Artikel 9 erwähnten entsprechenden Erleichterungen beruhen? Was die erste Frage betrifft, so ergibt sich, da der Vertrag das Wort „Proportion" gebraucht, der Schluß, daß es sich um das prozentuale Verhältnis dieser Bürger zu der übrigen Bevölkerung handelt, nicht aber um ihre absolute Zahl. Wie aber das Verhältnis sein soll, das erwähnt der Vertrag nicht. Es müßten also in jedem Einzelfalle die polnischen Verwaltungsbehörden entscheiden, wobei sie sich von Recht und Billigkeit und den im gewöhnlichen Leben allgemein üblichen Normen zu leiten hätten. 5 bis 10 Prozent bilden keine größere Gruppe. 20 bis 25 Prozent muß man schon als einen erheblichen Prozentsatz ansehen, der der deutschen Minderheit das Recht gibt, die im Artikel 9 des Vertrages bestimmten Wohltaten zu genießen. Nach der Volkszählung im Jahre 1921 gab es verhältnismäßig wenig Ortschaften mit einem so bedeutenden Prozentsatz an fremder Bevölkerung. Dagegen gab es eine Reihe von Kreisen, in denen die Bevölkerung mit anderer Nationalität nicht einmal 10 Prozent erreichte. (In der Wojewodschaft Posen waren es die Kreise Gostin, Grätz, Jarotschin, Kosten, Ostrowo, Adelnau, Pleschen, Posen-West, Schrimm, Schroda, Wreschen, vor allem aber die Stadt Posen selbst, in der nur 6,5 Prozent gezählt wurden; in der Wojewodschaft Pommerellen die Kreise Mewe, Karthaus, Löbau, Neustadt). In der ganzen Wojewodschaft Posen betrug die fremde Bevölkerung 17,9 Prozent, im Pommerellenschen 20,9 Prozent. Seit 1921 hat sich dieses Verhältnis noch mehr zu Ungunsten der Deutschen verschoben. Was die „entsprechenden Erleichterungen" betrifft, so sollen sie vor allem nur in Sachen des öffentlichen Unterrichts angewandt werden. Es handelt sich hier nicht um das Privatschulwesen, und dann beziehen sie sich nur auf die Vorschulen. — Von vornherein werden die staatlichen höheren und mittleren Schulen ausgeschlossen. In allen Städten und Landgemeinden, in denen sich die für die Bildung einer besonderen deutschen Vorschule genügende Anzahl deutscher Kinder findet, muß die polnische Regierung eine solche Schule eröffnen. Wenn die Gesamtzahl der deutschen Kinder nicht hinreicht, eine ganze Schule zu füllen, dann sind besondere Klassen mit deutscher Unterrichtssprache einzurichten. Wenn nun die Zahl der Kinder ganz unbedeutend ist, dann hat die Regierung nicht die Pflicht, Erleichterungen in Anwendung zu bringen. Wenn nach der Verfügung vom 10. März 1920 in einer Gemeinde mindestens 40 deutsche Kinder im schulpflichtigen Alter sind, dann wird für sie auf öffentliche Kosten eine besondere Vorschule oder eine Schulklasse mit deutscher Unterrichtssprache begründet. Aber selbst dann schon, wenn sich in der polnischen Schule 12 oder mehr deutsche Kinder befinden, für die wegen ihrer geringen Zahl keine besondere Klasse geschaffen werden kann, bemüht sich der Schulvorstand um besondere deutsche Sprachstunden und um Religionsunterricht in deutscher Sprache. In allen deutschen Vorschulen sind die Lehrer Deutsche. Die ersten drei Jahre finden die Unterrichtsstunden in deutscher Sprache statt. Erst vom vierten Jahre an erhalten die deutschen Kinder in der Mittel- und Oberstufe polnischen Sprachunterricht, und zwar 2 bis 6 Stunden in der Woche. Sollten die Deutschen diese Stunden als ein Zeugnis der Polonisierung ihrer Jugend ansehen, müßte man meiner Ansicht nach vom Pflichtunterricht in der polnischen Sprache Abstand nehmen. Ich bin überzeugt, daß dann die Deutschen als Angehörige eines praktischen Volkes selbst anfangen würden, Polnisch zu lernen; denn es würde ihnen schwer fallen, sich ohne die Staatssprache zu begehen. Die Spracherleichterungen gelten nur für die Gebiete, die vor dem Kriege deutsch waren, also in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen. (In Oberschlesien ist es anders.) Außerhalb des früher deutschen Territoriums besteht also keine Vertragsverpflichtung der polnischen Regierung, deutsche Vorschulen zu schaffen, und doch hat sie solche Schulen angelegt. (Wo denn? D. Schriftltg.) Nur erwartet sie vergeblich dafür von deutscher Seite Zeichen der Dankbarkeit oder wenn auch nur der Anerkennung." (??)

# Frankreichs Verschleppungstaktik.

Eine Taktik, die offensichtlich auf Verschleppung abzielt, wird von dem Pariser Berichterstatter der „Times" als die in Paris herrschende Auffassung bezeichnet. Für Deutschland bleibe nur die Wahl, kapitulieren oder zusammenbrechen. Wenn man die Frage betrachtet, was für Konzessionen Frankreich machen kann hinsichtlich der Methode der Kapitulation für den Fall, daß der deutsche Widerstand aufhöre, so sei der französische Standpunkt, daß man sich in einer im voraus nicht zu beschreibenden Lage befinden würde. Doch im Hinblick auf die Aussichten einer belgischen Vermittlung werden die Erwägungen neuerdings geprüft. Brüssel wird durch Paris etwas unliebsam daran erinnert, daß Belgien in den wichtigsten Vorfragen, nämlich bezüglich des passiven Widerstandes und der Kapitulation des Ruhrbezirks durch frühere belgisch-französische Abmachungen gebunden sei, und trotz des dringenden Bedürfnisses Belgiens nach baldigem Frieden kann es davon nicht loskommen. Größere Freiheit hat Belgien dagegen nach gewisser Meinung gegenüber den späteren sachlichen Reparationsfragen. Inzwischen verstärken die Berichte aus Breslau und Frankfurt die Beunruhigung einsichtiger Kreise in London, ohne daß jedoch die öffentliche Meinung Englands in der gesamten Angelegenheit tief erregt wäre.

# Baldwin redet.

Der englische Premierminister Baldwin ergriff Donnerstag abend bei einem Bankett, das der konservative Klub von Glasgow ihm zu Ehren veranstaltete, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

Meine Regierung befindet sich in einer Lage, die derjenigen einer Rettungsmannschaft nicht unähnlich ist. Unser Land hat unendlich viel Arbeit zu vollbringen und je weniger wir reden, desto besser ist es. Was uns die Aufgabe unserer Rettungsarbeit vor allem erschwert, ist der Umstand, daß die Hilfsquellen des täglichen Lebens infolge des Krieges auf das äußerste herabgesetzt werden. Wir suchen im Interesse des Landes zu retten. Wir hängen von dem Export und Import ab. In einem Augenblick, wo die großen Weltmärkte zerrüttet sind, besteht die erste und wichtigste Maßnahme darin, für einen Absatzboden einzutreten. Das bedingt auch, daß die Frage der deutschen Reparationen geregelt wird. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Zukunft Englands, fügte der Premierminister hinzu, sei es seiner Meinung nach gezwungen, sich nach Rußland zu orientieren, um dort für seinen Handel einen neuen Absatzmarkt zu finden. Zum Schluß erklärte Baldwin, daß die Unterzeichnung des Friedens mit der Türkei ihm lebhafte Freude bereitet habe. Nichtsdestoweniger gab er der Befürchtung Ausdruck, daß es infolge mancher Klauseln des Vertrages schwer fallen würde, mit dem nahen Osten neue Handelsbeziehungen zu eröffnen.

# Professor Cassel über Reparationen und Ruhrproblem.

In einem Artikel über die Reparationsfrage führt Professor Cassel im „Svenska Dagbladet" aus, daß die konsequente Befolgung der von Baldwin angekündigten neuen englischen Schadenersatzpolitik zu einem Bruch der Entente führen müsse, wenn es der englischen Argumentation nicht gelinge, die Franzosen von der Unerfüllbarkeit ihrer Ansprüche zu überzeugen und einen Regimewechsel in Frankreich herbeizuführen. Die

### Auflösung der Entente

könne nur schwer übersehbare Folgen haben, aber die unmittelbare Gefahr liege nicht darin, sondern in der Beibehaltung der Entente auf Grundlage eines unklaren oder in sich wirtschaftlich unmöglichen Kompromisses, das vermeide, dem Problem auf den Grund zu gehen. Gelinge der Diplomatie ein solches Kompromiß, so werde die Welt noch einmal betrogen werden.

### Die wirtschaftlichen Probleme Europas

beständen aus Realitäten, die mit einiger Wortkunst nicht aus der Welt zu schaffen seien. Die bisherigen Erfahrungen mit derartigen Kompromissen müßten abschreckend wirken. Diesmal könne England keine Scheinlösung annehmen, ohne seine moralische Stellung zu kompromittieren. Die innerpolitischen Verhältnisse in England ließen auch eine derartige Behandlung der vornehmsten Aufgaben des jetzigen Kabinetts nicht zu. Mit einem Programm, das mit gesunden Mitteln auf die wirtschaftliche Gesundung der Welt und die Entwaffnung einer imperialistischen Unterdrückungspolitik in Europa hinarbeite, habe Baldwin die Unterstützung der liberalen Parteien, der Arbeiterpartei, der Geschäftswelt und der Hochfinanz zu erwarten. Sollte es sich aber zeigen, daß diese Politik in seiner eigenen Partei nicht gestützt würde, so wäre es nicht ganz ausgeschlossen, daß die Leitung auf die Arbeiterpartei überginge, was die bürgerlichen Kreise Englands aber kaum zulassen könnten.

### Auf französisch-belgischer Seite

wolle man anscheinend gewissen Modifikationen der Ruhrbesetzung zustimmen. Aber man vergesse, daß die wirtschaftliche Schädigung dieser Okkupation so lange anhalte, wie sie in irgendeiner Form die Wiederherstellung des deutschen Volkshaushalts hindere, oder eine Bedrohung der Rechtssicherheiten im Lande bedeute. Man wolle im Notfalle auch einer Sachverständigenkommission zustimmen, dabei aber den Sachverständigen eine so untergeordnete Stellung geben, daß ihre Gutachten keine wesentliche Bedeutung für die Hauptfragen haben könnten. Eine wirklich autoritative Sachverständigenkommission werde aber niemals zustande kommen können, wenn sie nicht unbedingte Freiheit erhalte, ihre Meinung über das Wesentliche des vorliegenden Problems und besonders über die Bedingungen zu äußern, unter denen Deutschland überhaupt existieren und später Zahlungen leisten könne. Die

### Nichtbeantwortung der Fragen Baldwins

über die französischen Ziele der Ruhrbesetzung führt Cassel teils auf die wirtschaftliche Unkenntnis der politischen Kreise Frankreichs, teils auf die Abgeneigtheit zurück, die politischen Ziele der Okkupation zu bekennen. Eine Okkupation, an der festgehalten werden solle, bis die Bedingungen erfüllt seien, die niemals erfüllt werden könnten, laufe im Grunde auf eine ständige Okkupation hinaus, die keine politische Einverleibung zu bedeuten brauche, aber ein Versuch sei, Deutschland dauernd abhängig zu halten und Frankreich für alle Zukunft Gelegenheit zu geben, nach Belieben in Deutschlands Verhältnisse einzugreifen. Professor Cassel schließt: Man sagt, es würde ein zu großes Opfer für den französischen Nationalstolz bedeuten, jetzt die Ruhrpolitik aufzugeben und ihr Mißglücken anzuerkennen. Man spricht weit und breit davon, daß Frankreichs Heer zu sehr darunter leiden würde. Soll also das Schicksal der

Welt noch heute von einem seit langem veralteten militaristischen Ehrbegriff bestimmt werden? Kein moderner Mensch finde, daß die Ruhrokkupation Frankreich irgendwie zur Ehre gereicht. Im Gegenteil dürfte die Ansicht ziemlich allgemein sein, daß diese Okkupation der größte Schandfleck in Frankreichs Geschichte ist. Es ist Zeit, daß er so schnell wie möglich fortgewaschen werde.

## Die Welt ist darüber einig.

Aus Budapest wird gemeldet: In der letzten Sitzung des ungarischen Parlaments gedachte der ehemalige Ministerpräsident, Abg. Stefan Friedrich, der Leiden der deutschen Bevölkerung im Ruhrgebiet und erklärte unter dem Beifall des größten Teiles des Hauses folgendes: „Ungarn will der Bevölkerung des Ruhrgebiets Beileid und Sympathie zum Ausdruck bringen. Für den Augenblick kann man die deutsche Kultur unterdrücken, aber Fleiß und Ausdauer kann man nicht für immer verknechten. Vergessen wir Deutschland nicht, halten wir neben Deutschland auch in dieser schweren Stunde aus. Alle Schlagworte der Entente haben sich als lügnerisch erwiesen."

Ungarn protestiert gegen die unerhörte Bedrückung des entwaffneten deutschen Volkes.

Der Papst tut dasselbe.

Der englische Ministerpräsident droht mit einem gesonderten Vorgehen.

Italien warnt vor der Vernichtung Deutschlands.

Aus Schweden appelliert man im Interesse des deutschen Volkes Volkes an Präsident Harding.

Die Baltischen und Skandinavischen Staaten nehmen zu Tausenden unterernährte und ausgewiesene Ruhrkinder auf.

Es gibt kein Land der Erde, in dem nicht gegen die wahnsinnige Politik Poincarés Front gemacht würde.

Selbst in Frankreich und Belgien treten ehrenhafte Männer öffentlich auf und warnen vor weiteren Gewalttaten der „friedlichen" Besetzung.

Nur in Polen wurden deutsche Zeitungen angeklagt und verurteilt, weil sie ihrer Sympathie für ihre deutschen Brüder an Rhein und Ruhr Ausdruck geben und weil sie das Verderben erkennen, in das auch der polnische Staat durch diese mittelalterliche Ouvertüre des modernen französischen Imperialismus hineingetrieben wird.

## Freistadt Danzig.

### England der wahre Beherrscher Danzigs?

Die „Gazeta Gdańska" berichtet: „In Danziger deutschen Abgeordnetenkreisen herrscht die sich angeblich auf vertrauliche Mitteilungen aus London stützende Überzeugung, daß England als Ausgleich für die Frankreich in der Ruhrfrage gemachten Zugeständnisse vollständige Handlungsfreiheit in und über Danzig erlangt habe. Diesen Mitteilungen zufolge hat England die Absicht, seinen Einfluß nicht nur in Danzig selbst, sondern auch in allen Ostseehäfen bedeutend zu erweitern. Die letzte offene Unterstützung der Danziger Interessen durch die Vertreter der englischen Regierung läßt sich nach der hier herrschenden Ansicht nur dadurch erklären, daß die französische Regierung ihre Uninterressiertheit bezüglich Danzigs erklärt habe.

## Deutsches Reich.

### Der kritische 29. Juli.

Am Sonntag, dem 29. Juli, dem Tage, an dem im Jahre 1914 Österreich den Krieg an Serbien erklärte, wollten die deutschen kommunistischen und sozialistischen Kreise eine große Kundgebung gegen den Faszismus, d. h. gegen die rechtsradikalen Kreise, veranstalten. Trotz des Demonstrationsverbotes für Preußen wie für die meisten übrigen deutschen Länder wird von linksradikaler Seite mit allen Mitteln weitere Propaganda für den Antifaszistentag getrieben. Wie das bisher in allen ähnlichen Fällen üblich war; lassen die Kommunisten jetzt die Betriebe, natürlich nur diejenigen mit kommunistischer Mehrheit, mit Entschließungen aufmarschieren, die gegen das Verbot des Antifaszistentages protestieren und trotz der Verordnungen des Ministeriums des Innern zur Teilnahme an der verbotenen Kundgebung auffordern. An der Spitze dieser Entschließung marschiert heute merkwürdigerweise der Bezirksbetriebsrat der Reichsbahndirektion Berlin, dessen Resolution mit dem Aufruf schließt: „Heraus zum Antifaszistentag — für die Zerschlagung des Faszismus — gegen den weißen Terror — für die Befreiung der Arbeiterklasse." Es zeugt von einer eigenartigen Auffassung der Betriebsratspflichten, wenn hier der Betriebsrat einer wichtigen Reichsbehörde zum Widerstand gegen eine vom Innenministerium erlassene Verfügung aufruft. Auch in den Eisenbahnbetriebswerkstätten Stralau wurde in einer Betriebsversammlung eine Entschließung angenommen, in der sich die Belegschaft verpflichtet, zur „konsequenten Durchführung des Kampfes gegen den Faszismus geschlossen an der am Sonntag stattfindenden — in Wirklichkeit verbotenen — Kundgebung teilzunehmen, und für sie propagandistisch zu wirken. Ähnliche Resolutionen liegen aus industriellen Betrieben mit stark kommunistischem Einschlag vor. Nach alledem scheint es, als ob die Linksradikalen es diesmal auf eine Kraftprobe ankommen lassen wollen.

Aus leitenden kommunistischen Kreisen wird hierzu bestätigend mitgeteilt, daß die K. P. D. ihre Demonstration am kommenden Sonntag unter allen Umständen durchführen werde.

Das Verbot des preußischen Ministers des Innern ist für die Partei vorläufig noch unwirksam, da Polizeipräsident Richter von Berlin und die zuständigen Potsdamer Organe die Demonstrationen in ihren Amtsbezirken bisher nicht verboten haben. Da man jedoch mit einer solchen Entscheidung rechnet, findet noch heute eine Sitzung der Parteileitung mit den Groß-Berliner Bezirken statt, in der man sich über die Frage klar werden will, in welcher Weise das Verbot, das zweifellos heute oder morgen zu erwarten ist, umgangen werden kann. Man will seitens der kommunistischen Partei in diesem Fall sich die verfügbaren Säle in Potsdam sichern und man hofft seitens der Eisenbahndirektion Entgegenkommen bei der Beförderung der Massen zu finden, die die K. P. D. glaubt auf die Beine bringen zu können. Sollte auch diese Absicht sich nicht verwirklichen lassen, so sollen im Laufe dieser Woche in den Berliner Betrieben selbst große Kundgebungen gegen den Faszismus stattfinden, die nach Ansicht der K. P. D. nicht verboten werden können, da Versammlungen der Belegschaften keiner Kontrolle unterliegen. Die Reichsbahndirektion hat inzwischen die ursprünglich vorgesehene Verstärkung des Zugverkehrs nach Potsdam auf Grund des Verbotes des Innenministers wieder abgesagt. Nicht uninteressant aber ist die Mitteilung der K. P. D., daß sie auf jeden Fall für den Sonntag mit Selbstschutz in Potsdam erscheinen wird, da man in leitenden Kreisen der Ansicht ist, daß von rechtsstehender Seite ein Überfall auf die Demonstranten versucht werden wird.

** **Kritik der Berliner Stadtverordneten an der Regierung.** In der Donnerstagssitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kritisierten die Sozialisten, besonders der Abg. Hertz die Wirtschafts- und Finanzpolitik der Regierung. Bürgermeister Richter teilte mit, daß sich eine Delegation zum Kanzler Cuno begeben habe, um ihm vorzustellen, daß die Munizipalbehörden, falls die Regierung der gegenwärtigen katastrophalen Lage nicht werde abzuhelfen vermögen, jede Verantwortung für Vorfälle, die sich ereignen können, ablehnen.

** **Der Lebensmittelmangel.** Vor vielen Lebensmittelgeschäften in Berlin sieht man immer häufiger die vom Kriege her bekannten „Schlangen" oder „Lebensmittelpolonaisen". In einigen Stadtteilen sind Geschäfte geschlossen worden. Es fehlt Butter und Margarine. Die Preise steigen unaufhörlich. Die Vorräte an Kolonialwaren sind fast ganz erschöpft, und neue Waren können wegen des Devisenmangels nicht gekauft werden.

** **Neue Steuern.** Die Vorbereitungsarbeiten für die Steuererhöhungen werden in den nächsten Tagen beendet sein. Die Steuervorlage geht heute dem Kabinett zu, so daß sie voraussichtlich zu Beginn der nächsten Woche an den Reichsrat, über dessen Zusammenkunft noch nichts feststeht, gelangen wird. Geplant ist eine Erhöhung der Vermögens- und Erbschaftssteuer, ferner Erhöhung der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer, sowie Erhöhung der Ausfuhrabgabe.

** **Auch 10-Millionen-Scheine** sollen demnächst von der Reichsbank ausgegeben werden. Bei der Herstellung der drei neuen Millionenscheine zu 1, 5 und 10 Millionen hat die Reichsbank mit dem bisherigen System der regulären Banknotenherstellung gebrochen, da deren Herstellung zu langsam ist. Die Reichsbank hat sich dem englischen System zugewandt, das in der Ausgabe sehr primitiver Noten besteht, die nach kurzer Umlaufsdauer immer wieder durch neue ersetzt werden. Gegen allzu leichte Nachahmung sind die Noten durch Kupferdruckpapier mit Wasserzeichen geschützt.

** **Sachsen gegen die Devisenverordnung.** Die Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei schreibt: Die neuerlichen Verordnungen über den Devisenverkehr haben das allgemeine Wirtschaftsleben, besonders aber das des Freistaates Sachsen mit seiner konzentrierten Industrie und seiner Bevölkerungsdichte ungemein nachteilig beeinflußt. Wenn auch noch nicht zu verzeichnen ist, daß die straffere Kontrolle den Devisenverkehr und die nur in bestimmten Prozentsätzen erfolgte Zuteilung von Devisen durch die Reichsbank vielleicht das Tempo der Kurssteigerungen des Dollars etwas verlangsamt haben, so darf doch andererseits die feststehende Tatsache nicht bestritten werden, daß diese Sperrmaßnahme auf eine längere Zeit, als das bisher schon ist, für das Wirtschaftsleben kaum tragbar ist. Besonders die Festsetzung des amtlichen Zwangskurses für Devisen, der weit unter dem wirklichen ausländischen Kurs steht, kann nicht länger aufrecht erhalten werden. In Sachsen hat sich die Auswirkung der Devisenverordnung am schlimmsten auf dem Lebensmittelmarkt bemerkbar gemacht, so daß die Gefahr besteht, daß ein Lebensmittelmangel schwerster Art eintreten kann, wenn dem Lebensmittelhandel keine Devisen zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem Grunde hat der sächsische Wirtschaftsminister Feilitzsch am vorigen Dienstag sowohl mit dem Reichswirtschaftsminister Becker, wie mit dem Präsidenten der Reichsbank, Havenstein, in Berlin verhandelt. Als Resultat der Besprechung kann festgestellt werden, daß sich die maßgebenden Stellen in Berlin nicht den Vorstellungen des sächsischen Ministers entzogen haben, sondern auf raschestem Wege den Bedürfnissen des Handels und der Güterproduktion Rechnung tragen wollen, soweit dies unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich ist. Eine wesentliche Änderung der bisher geltenden Bestimmungen ist inzwischen bereits erfolgt, und es darf angenommen werden, daß man sich auch rasch überzeugt hat, daß die Zwangsmaßnahmen die die letzte Devisenverordnung gebracht hat, keine geeigneten Mittel sind, die Schäden, denen man entgegenwirken wollte, zu beseitigen oder zu steuern. Es besteht im Gegenteil die Gefahr, daß durch eine allzu geringe Zuteilung von Devisen besonders auf dem Lebensmittelmarkt eine Warenknappheit eintreten kann, die so groß wird, daß sie zu einer Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsgegenstände führe, weil die Nachfrage das Angebot außerordentlich übersteigt. Will man den vielen Schäden unseres wirtschaftlichen Organismus wirksam beikommen, so wird man andere Wege beschreiten müssen.

** **Untersuchung über die Ermordung des Staatsanwalts Dr. Haas in Frankfurt a. M.** Für die Ergreifung der Täter, die den Frankfurter Staatsanwalt Dr. Haas erschlagen haben, ist eine Belohnung von 15 Millionen ausgesetzt. Bisher sind 17 Personen verhaftet, deren Fingerspuren und Handabdrücke sich auf Gegenständen der ausgeplünderten Wohnung des Erschlagenen vorgefunden haben.

** **Kein Ende des Streiks der Nordseefischer.** Die Verhandlungen mit den streikenden Fischern an der Nordsee sind trotz des Eingreifens des Arbeitsministers ohne Erfolg verlaufen. Der Streik dauert schon seit dem 28. Mai.

** **Streik im sächsischen Industriebezirk.** Die Arbeiter der Gruben Zwickau, Oelnitz und Lugau in Sachsen sind in den Streik getreten.

** **Verurteilung wegen Anstiftung zur Ermordung Scheidemanns.** In der Verhandlung von dem Münchener Volksgericht gegen den Schriftsteller Franz von Puttkammer wegen Anstiftung des inzwischen ermordeten Karl Bauer zur Ermordung des Oberbürgermeisters Scheidemann beantragte der Staatsanwalt 8 Monate Gefängnis. Der Verteidiger ersuchte um Freisprechung. Das einstimmig gefällte Urteil lautete dahin, daß der Angeklagte eines Vergehens der Aufforderung zum Mord in Tateinheit mit einem Versuch der Aufforderung zur Gewalttätigkeit gegenüber einem Regierungsmitglied schuldig erkannt und zu 8 Monaten Gefängnis und 500000 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt wurde. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß das Gericht annimmt, Puttkammer habe, um sich des Studenten Bauer möglichst lange als Informationsgenossen zu sichern, die Dinge auf die Spitze getrieben und dadurch das Leben Scheidemanns gefährdet. Ebenso wie er habe auch der Staatskommissar in Berlin es unterlassen, obwohl er durch die Berichte Puttkammers in Kenntnis von dem Attentatsplan sich befand, die Polizei in München und Augsburg, wo sich Scheidemann in der kritischen Zeit befand, zu verständigen.

** **Neue große Synagoge in Berlin.** In Berlin-Halensee wird seit einigen Jahren an einer Großsynagoge gebaut, die nunmehr fertig ist und am 31. August eingeweiht werden soll. Sie enthält 1500 Plätze und soll den Namen „Friedenstempel" tragen.

** **Zunehmende Uebertritte zur evangelischen Kirche.** Die Uebertrittsbewegung zwischen der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland hat, wie der Evangelische Pressedienst meldet, nach einem Erlahmen während des Krieges in den letzten Jahren wieder ein rascheres Tempo angenommen. Und zwar ist, wie der Leiter des kirchenstatistischen Amts des Deutschen Evangelischen Kirchenbunds, D. Schneider, nachweist, in jedem Nachkriegsjahr — die Statistik reicht bis 1921 — die Zahl der zur evangelischen Kirche übertretenden Katholiken weit größer gewesen als umgekehrt die Zahl der zur katholischen Kirche übertretenden Evangelischen. Und von Jahr zu Jahr ist der evangelische Ueberschuß gewachsen: er betrug im Jahr 1921 nicht weniger als 3419 Seelen, 1000 mehr als im Vorjahr. Auf je 100000 Katholiken kamen 1920 57,01 Uebertritte zur evangelischen Kirche, auf je 100000 Evangelische 22,57 Uebertritte zur katholischen Kirche; 1921 hat sich die Distanz noch vergrößert.

** **Austauschstudenten in Deutschland.** In diesen Tagen traf eine Gruppe deutsch-baltischer, lettischer und estnischer Studenten in Berlin ein, die als Austauschstudenten einen sechswöchigen Ferienaufenthalt in Deutschland nehmen werden. Die ausländischen Gäste sind über ganz Deutschland in Städten wie Berlin, Breslau, Dresden, München, Nürnberg verteilt. Mitte August werden die deutschen Studenten, die die ausländischen Gäste in ihren Familien aufgenommen haben, ihrerseits für sechs Wochen nach Estland bzw. Lettland reisen.

** **Die Königin von Schweden am Grabe Schlageters.** Die Königin von Schweden stattete gelegentlich ihres Aufenthalts in Baden der Familie des von den Franzosen erschossenen Schlageter einen Besuch ab. Die Königin von Schweden weilte längere Zeit am Grabe des erschossenen Schlageter.

## Aus aller Welt.

**Goldfunde in Böhmen.** In dem Gebiet an der böhmisch-sächsischen Grenze bei Aussig standen in früherer Zeit Silber-, Nickel-, Kobalt- und Bleigruben in Ausbeute und ergaben befriedigende Resultate. Der Wert der Edelmetalle und die Not an Gebrauchs- und Legierungsmaterial haben nun vor kurzem eine Gesellschaft veranlaßt, nach eingehenden Untersuchungen über die Abbaufähigkeit der Silbergruben in dem Kreise Schmiedeberg-Weigert diese neu zu erschließen. Der Abbau an Silber und Erzen ist, soweit er sich schon heute überblicken läßt, erfolgreich; am interessantesten ist es aber, daß in den seinerzeit stillgelegten Bergwerken jetzt bedeutende Goldfunde gemacht worden sind.

**Der Zusammenbruch der Bohemia-Bank.** In einer außerordentlichen Generalversammlung der verkrachten Bohemia teilte der Liquidationsausschuß mit, daß er auf Unehrlichkeiten führender Beamter gekommen sei. Es mußten ein Direktor und einige Beamten der Zentrale sofort entlassen werden. Gegen einen Filialdirektor und einige Beamten wurde das Strafgerichtsverfahren eingeleitet. Nach dem vorgelegten Liquidationsbericht betragen die Passiven 392 Millionen tschechische Kronen, die Aktiven 200 Millionen tschechische Kronen, so daß der Verlust 192 Millionen tschechische Kronen beträgt.

**Die österreichische Wahlreform.** Der Wiener Verfassungsausschuß genehmigte die Wahlordnung für den Nationalrat gemäß dem Beschluß des Unterausschusses, der ein Kompromiß darstellt. Der Nationalrat wird danach aus 165 Abgeordneten zusammengesetzt sein. Die Wahlen finden in zwei Ermittlungsverfahren statt. Von der Einführung der obligatorischen Wahlpflicht für das ganze Bundesgebiet wurde Abstand genommen, doch wird die Wahlpflicht in einzelnen Ländern vom Beschluß des betreffenden Landtags abhängig gemacht. Die Wahlen, deren genauer Termin im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß festgesetzt werden soll, sollen im Oktober stattfinden.

**Mussolini und die Alkoholbekämpfung.** Das Syndikat der Wirtschafts- und Restaurantbesitzer des Tivoli, das sich dem Faszistischen Syndikat von Latium angeschlossen hat, beschloß kürzlich, die Lokale jeden Sonntag von 3 Uhr an für den Weinverkauf zu schließen. Der italienische Ministerpräsident hat daraufhin folgendes Telegramm an das Syndikat gerichtet: „Ich lese Ihren Beschluß über die Schließung der Wirtschaften am Sonntag. Ich stimme ihm voll und ganz zu. Sie haben eine schöne Handlung vollbracht, eine Geste der Disziplin, der Würde und der bürgerlichen Moral. Der Mißbrauch von Wein und Likör soll nicht weiter die Degenerierung der Rasse fördern. Ich drücke Ihnen meine volle Sympathie aus und versichere Sie, daß die Regierung auf Grund Ihrer Initiative allgemeine Maßnahmen in diesem Sinne treffen wird."

**Spanische Klagen über Frankreich.** Die spanischen Weinbauer erklären, sie zögen den Bruch der Handelsbeziehungen mit Frankreich der Fortsetzung des jetzigen Zustandes und der ständigen Bekämpfung vor, welche der böse Wille und die Haltung der französischen Konkurrenz auf die spanische Landwirtschaft ausübt.

**Umsturzgefahr in Griechenland.** Nach einer Meldung des „Matin" aus Belgrad seien dort Nachrichten aus Saloniki eingetroffen, wonach in Griechenland eine große republikanische Bewegung im Gange sei. Einige königstreu gebliebene Regimenter seien in Athen zusammengezogen worden, um einen Staatsstreich zu verhindern. Das Zentrum der republikanischen Organisation sei Saloniki. An der Spitze der Bewegung stünde Venizelos.

## Neues vom Tage.

§ **Bayrische Getreidefälscher.** Der Bauer Matthias Braun und sein Schwager Popfinger von Oberndorf in Oberbayern, die ihrem abgelieferten Umlagegetreide bis zur Hälfte nassen Sand beigemischt hatten, wurden wegen Betruges und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis bezw. zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Ehrlichkeit.** In München hat ein Bankkassierer zwei Damen beim Wechseln von 200 rumänischen Lei 1¾ Millionen Mark zu viel bezahlt. Auf Grund einer um Rückerstattung ersuchenden Zeitungsnachricht ist tatsächlich auch die namenlose Ueberweisung des Betrages an die Bank erfolgt.

§ **Kurioses von heute.** Der „Kölner Stadtanzeiger" berichtet: Am 25. Mai kaufte in einem hiesigen Pelzhaus ein Beamter für seine Frau einen Pelz, der 600 000 Mark kostete. Es wurden 100 000 Mark angezahlt und der Pelz zurückgehängt. Der Rest sollte innerhalb eines Monats gezahlt werden. Am 25. Juni erschien das Ehepaar mit dem Restbetrag, und der Beamte erzählte, wie schwer es ihm geworden, die 500 000 M. zusammenzubringen. Der Geschäftsinhaber bemerkte dazu: „Die Pelzpreise steigen fortgesetzt. Sie sind an den Kauf nicht gebunden. Wenn Sie auf den Pelz verzichten, zahle ich Ihnen noch eine halbe Million heraus." Das Ehepaar glaubte zunächst an einen Scherz, und als der Pelzhändler die 500 000 M. auf den Ladentisch legte, sagte die Frau: „Jawohl, das machen wir." Der Beamte steckte die halbe Million ein und beide verließen um 500 000 M. reicher das Pelzhaus.

§ **Die Gebeine des hl. Martin geraubt.** Nach einer Pariser Meldung drangen Kirchenschänder in die Kirche Saint Martin des Champs ein und stahlen die Gebeine des heiligen Martin.

§ **Wiedererwachen eines rumänischen Vulkans.** Nach einer Meldung aus Bukarest ist ein Vulkan, der seit hundert Jahren erloschen war, nämlich der Caliman, wieder in Tätigkeit getreten.

§ **Die größte Aeroplan-Bombe der Welt.** Die Amerikaner haben Versuche angestellt über die größte Aeroplanbombe, die bis heute hergestellt worden ist. Sie wiegt 1950 Kg., ist über 4 Meter lang und hat einen Durchmesser von 16 Zentimeter. Diese Bombe hat Torpedoform und ist mit einem Zeitmesser versehen, auf dem man ganz genau den Zeitpunkt der Explosion festsetzen kann. Das Flugzeug, das die Bombe bei den Versuchen fallen ließ, schnellte in diesem Augenblick um 6 Meter in die Höhe. Die Bombe schlug drei Meter tief in den Boden ein, bohrt einen Krater von 20 Meter Durchmesser und zerriß die Erdoberfläche in einem Umkreise von 800 Meter.

§ **Ein Denkmal für den Erfinder der Schreibmaschine?** In Horkimo (Vereinigte Staaten) hat soeben die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Erfinder der Schreibmaschine, Christofle Latham Sholes stattgefunden.

§ **Auffindung eines Goldschatzes.** Während in Catana Arbeiter Räumungsarbeiten vornahmen fand ein Kind in dem zutage geförderten Geröll zwei Bronzevasen, die 300 Münzen in Gold aus dem dritten Jahrhundert vor Christi Geburt enthielten. Ein Numismatiker der Gegend hat erklärt, daß der Wert des Schatzes mehrere Millionen Franken betrage.

§ **Ein Opfer des Artistenberufes.** Ein chinesischer Artist, der seit einer Reihe von Jahren die Welt bereist und sich mit seinem Zopf an einem Drahtseil zum Boden der Arena hinabgleiten läßt, ist in der Tschechoslowakei seinem Kunststückchen zum Opfer gefallen. Bei einer Vorführung in Budweis wurde ihm der Zopf samt der Kopfhaut abgerissen. Der gräßlich zugerichtete Artist starb kurze Zeit darauf im Krankenhaus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgange unseres geliebten Entschlafenen sage ich allen, auch für die vielen herrlichen Blumenspenden,

**innigsten Dank.**

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Minna Wernicke,**
geb. **Mau.**

Wernickeshof, im Juli 1923.

---

Wir bieten, sehr gut erhalten, antiquarisch zum Kaufe an:

## Friede sei mit Euch!

Predigten und kurze Andachten für alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. Mit Illustrationen aus dem Leben Jesu und einem Anhang von Gebeten für alle Verhältnisse des Lebens.

Gesammelt und herausgegeben von **Ferdinand Gründler** Pfarrer in Neuhardenberg.

**Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

## Zahn-Atelier
**W. Dzielinski** (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2076b

---

## Pappdächer u. a.

repariert, teert und erneuert unter Garantie
**G. Benedix, Dachdeckermeister,**
Tel. 1837. Poznań, Towarowa 21 a. Gegr. 1869.

---

## Verkauf von Grundbesitz,

wie: **Güter, Bauernwirtschaften, Wohn- und Geschäftshäusern, Villen, Landhäuser mit Nutzgarten, industrielle Unternehmungen** usw. ohne Vorschuß, streng reell, diskret und schnell.

**Carl Stoll, Berlin SW. 61,** Tempelhofer Ufer 3a.
Drahtanschrift: **Walzstoll, Berlin.** [8260

---

**Metallgroßhandlung** mit Grundstück u. möbl. 5 Zimmerwohnung 3500 Dollar, in Berlin,
**Brauerei** mit Restaurant in Schlesien 900 000 Goldmark,
**Große Kunstmühle,** am Bodensee, 150 000 Goldmark, sowie andere Mühlen und Sägewerke usw. in Deutschland sofort durch (8259

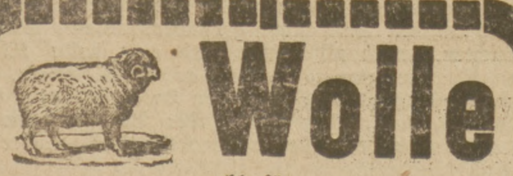
**Carl Stoll, Berlin SW. 61,**
Tempelhofer Ufer 3a, **zu verkaufen.**

---

## Geld

verleiht im Lombardwege
Warrant **Gronowski,** Poznań,
ulica 27. Grudnia 11. Tel. 22-66.

---




zahle für

| | | |
|---|---|---|
| **Wolle gewaschene** | Zentr. bis | **6 000 000 Mk.** |
| **Schmutzwolle** | Zentr. bis | **4 200 000 Mk.** |

| | | |
|---|---|---|
| **Fischotterfelle** | bis | **2 000 000 Mark** |
| **Marderfelle** | bis | **1 500 000 Mark** |
| **Fuchsfelle** | bis | **900 000 Mark** |

Nur Winterware, beste Qualität, wird gekauft.

| | | |
|---|---|---|
| **Roßschwanzhaare** | Kilo bis | **100 000 Mark** |
| **Bienenwachs** | Kilo bis | **30 000 Mark** |

**Woll- u. Fellhandlung**
Poznań, św. Marcin 34, seit 20 Jahren ansässig

---

20 sehr gut erhaltene

## Spiritusfässer

à 500—600 Ltr. abzugeben.
Gefl. Angebote unt. 8284 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

---

## Neue Arbeits- und Kutschgeschirre

empfiehlt in bester Ausführung
**Razer, Sattlerei, Poznań, ul. Szewska 11.**

---

# Disconto-Gesellschaft Berlin

Bankmässige Geschäfte aller Art.

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland.

### Bilanz am 31. Dezember 1922 *).

| Aktiva. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| Nicht eingezahltes Kommandit-Kapital | 217 500 000 | — |
| Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken | 12 679 088 164 | 03 |
| Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen | 41 254 333 676 | 81 |
| Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen | 122 619 284 481 | 60 |
| Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere | 141 063 765 | 80 |
| Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen | 6 108 240 880 | 20 |
| Eigene Wertpapiere | 258 035 138 | 10 |
| Konsortial-Beteiligungen | 683 431 086 | 40 |
| Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg | 60 000 000 | — |
| Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. | 100 000 000 | — |
| Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen | 187 187 582 | — |
| Schuldner in laufender Rechnung | 101 542 820 420 | 03 |
| Wertpapier-Bestände der Pensionskasse und der Stiftungen | 5 283 841 | 70 |
| Einrichtung | 1 | — |
| Bankgebäude | 69 859 500 | — |
| Sonstige Liegenschaften | 5 516 540 | — |
| | 285 931 645 077 | 67 |

| Passiva. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| Kommandit-Kapital | 900 000 000 | — |
| Allgemeine (gesetzliche) Reserve | 507 950 000 | — |
| Besondere Reserve | 2 120 000 000 | — |
| Bau-Reserve | 80 000 000 | — |
| Gläubiger | 278 736 613 854 | 47 |
| Akzepte | 787 877 343 | 10 |
| Wohlfahrtseinrichtungen | 7 695 840 | 70 |
| Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre | 2 144 057 | 40 |
| 250% Gewinnanteil auf ℳ 610 000 000 Kommandit-Anteile | 1 525 000 000 | — |
| Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats | 121 670 270 | — |
| Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten | 1 134 914 828 | — |
| Uebertrag auf neue Rechnung | 7 778 884 | — |
| | 285 931 645 077 | 67 |

*) Die Bilanz enthält nicht den Vermögensstand unserer Londoner und Metzer Niederlassungen.

### Gewinn- und Verlust-Rechnung 1922**).

| Soll. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| Verwaltungskosten | 6 218 040 184 | 38 |
| Steuern | 2 115 638 170 | 64 |
| Zu verteilender Reingewinn | 4 789 363 982 | — |
| | 13 123 042 337 | 02 |

| Haben. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| Vortrag aus 1921 | 7 224 179 | 51 |
| Effekten | 842 235 466 | 75 |
| Provision | 4 499 874 604 | 44 |
| Wechsel und Zinsen | 7 474 565 989 | 72 |
| Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg | 120 000 000 | — |
| Beteiligung b. d. A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. | 150 000 000 | — |
| Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen | 29 142 096 | 60 |
| | 13 123 042 337 | 02 |

**) Die Gewinn- und Verlust-Rechnung enthält nicht das Erträgnis unserer Londoner und Metzer Niederlassungen.

---

# Direction der Disconto-Gesellschaft
## Berlin.

Der Gewinnanteilschein Nr. 97 unserer Kommanditanteile wird mit

**M 1500 für die Stücke von 600 Mark,**
**M 2500 für die Stücke von 1000 Mark,**
**M 3000 für die Stücke von 1200 Mark**

**vom 25. Juli 1923 ab**

in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr **bezahlt**

**bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin**
**der Norddeutschen Bank in Hamburg oder**
**dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln**

oder in

**Posen bei der Direction der Disconto-Gesellschaft**
**Filiale Posen**

sowie bei sämtlichen Filialen oder Zweigstellen der vorgenannten Banken an anderen Plätzen.

**Berlin,** den 24. Juli 1923.

**Direction der Disconto-Gesellschaft.**

---




---

## Alte Kinderwagen und Verdecke

werden neu bezogen und repariert 8310
Sattlerei ul. Szewska 11, Poznań.

---

## Verkaufe Gold

an den Meistbietenden. Angeb. u. **8301** an die Geschft. d. Bl.

---

## Einheirat für Drogisten.

**Suche** für meine Schwester, tüchtige Drogistin, 27 Jahre alt, gesund und lebensfroh, musikalisch, passenden evang.-deutschen **Lebensgefährten.** Bedingung: Nichtoptant. — Gefl. Zuschriften unter **8283** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---




## Tauschgesuch!

Tausche **Laden mit zwei Zimmern** u. Küche in **Berlin** mit ebensolcher oder vier Zimmerwohnung in **Poznań.** Zu erfragen **Bestrzyński, Lazarska 4.** (8291

---

## Wohnungstausch!

Tausche **Stube u. Küche** mit Möbel **in Berlin** gegen ebensolche **in Poznań.** Näh. b. **Grundmann,** Głogowska 85.

---

## Junggeselle,

39 Jahre alt, evang., 300 Mill., **sucht** die Bekanntschaft einer

## jungen Dame zwecks Heirat;

**junge Witwe** mit Kindern nicht ausgeschlossen. Am liebst. Einheirat in ein Geschäft oder eine Wirtschaft. Angeb. m. Bild u. **8303** an die Geschft. d. Bl.

---

**Egl. Mädchen** wünscht mit geb. Herrn (am liebsten Inspektor) in Briefwechsel zu treten **zwecks Heirat.**

Gefl. Zuschriften u. **A. B. 8308** an die Geschft. d. Bl.

---

**Achtung! Achtung!**

**Neue Transporte in** [767

## Braunkohle - Briketts,

bekannter Güte, Marke **Kaiser** usw. Format: Salon **treffen dieser Tage in Poznań ein.**

Im Hinblick auf die überaus starke Nachfrage empfehlen wir schon jetzt sich den Bedarf zu reservieren

**Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe**
Poznań, Wały Zygmunta Augusta Nr. 3 II.
Telephon 1296 u. 3871. Tel.-Adr.: Węgleśląskie.

---

## Grubenhölzer

**kauft jede Menge** und erbittet Offerten
**W. Grzesiak i Ska., Holzhandlung,**
**Poznań,** Tama Garbarska 4/5.

---

## Kiefern-Bretter,

23, 30, 35 und 40 mm, gesunde, trockene Ware, **kauft** und erbittet Offerten
**W. Grzesiak i Ska., Holzhandlung,**
**Poznań,** Tama Garbarska 4/5.

# Ragnarök.

Vor kurzem hat ein schwedischer Gelehrter die Sagen der Völker vom Weltuntergang gesammelt und herausgegeben. Dabei hat er festgestellt, daß in allen uns bekannten Religionen, Mythologien, Weltanschauungen der Gedanke, daß die gegenwärtige Welt einmal untergehen wird, als ein gemeinsames Vorstellungsgut der ganzen Menschheit sich findet — unzweifelhaft der Ausdruck einer allen Menschen gemeinsamen Überzeugung von ihrer eines ewigen Bestandes nicht würdigen Unzulänglichkeit. Der Optimismus eines Leibniz, dem diese Welt als die denkbar beste erschien, hat in dieser Vorstellung keinen Platz.

Aber eine andere Feststellung ist vielleicht noch interessanter: Aus dem Wust wilder mythologischer Phantasien hebt sich die altgermanische Sage als besonders tief und sinnreich heraus: der Untergang der Welt beginnt mit Ragnarök, der Götterdämmerung. Im Kampf mit dem grimmigen Fenriswolf und der giftigen Midgardschlange erliegen die Götter — dann erst schleudert Surt den Feuerbrand in die Welt, und in seinen Gluten geht sie unter, um einer neueren besseren Welt Raum zu machen.

Was an dieser germanischen Sage erschütternd wirkt, ist die Ahnung, daß Welten sterben, wenn ihre Götter sterben: Entgottung, Gottes Tod, ist der Untergang der Welt.

Verwundern wir uns, wenn man von einem Untergang des Abendlandes spricht? Wenn Gott keinen Raum mehr hat in den Herzen der Menschen, dann schlägt die Stunde ihres Untergangs.

Wir leben in Ragnaröks Zeiten; gegen Gott und seine Welt toben grimmige Kämpfe; die Mächte des Bösen sind in der ganzen Welt auf dem Plan, Gottes Reich zu zerstören. Nun wohl, sie sind Totengräber nicht bloß Gottes, sondern der Menschheit. Eine Menschheit ohne Gott kann nicht mehr leben. Alles Leben wurzelt in der Gemeinschaft mit Ihm. „Sucht mich“, spricht der Herr, „so werdet ihr leben.“ Sonst folgt auf Ragnarök Muspilli, der Weltenbrand — es ist uns manchmal, als sähen wir schon vom ferne seinen Feuerschein. —

D. Blau-Posen.

# Aus Stadt und Land.

Posen, 28. Juli.

## Bestialischer Mord.

Am Montag, dem 23. Juli, abends, ist, wie die „Gazeta Pozn.“ meldet, in Powidz ein bestialischer Mord an dem Landwirt Mężydło begangen worden, den eine ganze Familie ausgeführt hat. Es handelt sich um den Wirt Leon Górski, seine Frau Antonina, den 12jährigen Sohn Leon (!), die Schwiegermutter Antonina Sula, die beiden Schwager Andrzej und Wojciech Sula, sowie das Dienstmädchen Dziedzic. Mężydło, der Ermordete, hatte vor einigen Jahren seine Wirtschaft dem Nachbar Górski verkauft, der bis jetzt noch keine Auflassung erhalten hatte, weshalb es zwischen beiden zum Prozeß und zur Feindseligkeiten kam. M. soll am Montag in angeheitertem Zustande aus der Stadt gekommen sein und mit dem Stock an die Tür der Górskis geschlagen haben, deren Wohnung in demselben Hause liegt, und nur durch einen Gang getrennt ist. Gleich darauf stürzten alle Górskis, bewaffnet mit Axt, Beil, Ortscheit, Fichtenknüppel von der Dicke des Armes eines erwachsenen Mannes und eisenbeschlagenen Stöcken, wie bluthungrige Wölfe auf Mężydło und ruhten nicht eher mit ihren Schlägen, bis dieser seinen Geist aufgegeben hatte. Während des Kampfes reichte die Mutter des M. dem Überfallenen einen Revolver, aus dem dieser zwei Schüsse auf seine Angreifer abgab, von denen der eine den einen Schwager Sula tödlich verwundete. Der Vater des M., der dem Sohn zu Hilfe kam, wurde so zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch die Mutter des M. wurde erheblich verletzt. Nach dem bestialischen Mord verließen die Mörder die Wohnung des M. und meldeten der Polizei, daß M. Sula erschossen habe. Die Wohnung des M., in der die Mordtat begangen wurde, ist eine Blutlache. Die Mordgeräte, deren man sich bediente, sind mit Blut bespritzt. Andrzej Sula und der schwerverletzte Walenty Mężydło wurden nach dem Bethesdahaus in Gnesen gebracht. Große Verwunderung herrscht darüber, daß keiner der Nachbarn der überfallenen Familie zu Hilfe kam. Die Mörder sitzen hinter Schloß und Riegel. Der Gnesener „Lech“ macht zu der Beschreibung der Mordtat folgende Bemerkungen: „Man möchte nicht glauben, daß es in den jetzigen Zeiten der Kultur in einem Städtchen wie Powidz, das 2000 Einwohner zählt, noch solche vertierte Individuen gibt, die nicht einmal vor dem ehrwürdigen Alter Halt machen, und daß ein zwölfjähriger Knabe, mit einem Stock bewaffnet, die Hand gegen alte Leute erhebt. Wo ist da Kirche und Schule, wo sind da Geistlicher und Lehrer? Wenn die Eltern nicht fähig sind, ihre Kinder zu ordentlichen Bürgern zu erziehen, dann müssen ihnen die Kinder abgenommen und in eine Erziehungsanstalt gegeben werden; denn das, was in Powidz geschah, kann auch anderswo geschehen. Es gibt Eltern, die ihre Kinder zum Diebstahl erziehen — indem sie diese, z. B. auf den Güterbahnhof — stehlen schicken. Wenn die Kinder des Abends nicht mit reicher Beute heimkehren, bekommen sie Schläge. Mögen sich also unsere humanitären, philantropen und kirchlichen Vereinigungen in erster Linie unserer moralisch verkommenen Jugend annehmen!“

## Irrfahrten.

Auf schlüpfrigen Pfaden wandelnd, befand sich ein Herr „aus der Gesellschaft“ alsbald in der Wohnung und in den Armen einer „Sirene“. Aber man war kaum warm geworden, da erschien als drohendes Verhängnis der Gatte der Sirene, und noch dazu in Begleitung eines „Hausfreundes“. Mit Kennerauge übersah der Gatte die Situation, redete wenig, handelte umsomehr, eingedenk der Maxime Moltkes. Ohne auf den Spruch einer ungemischten Kommission zu warten, liquidierte er den Odysseus. Er nahm ihm alles Geld (ca. 1/2 Million) ab, die Uhr usw., ja sogar die Stiefel. Aber — noblesse oblige: Wie die Verwaltungen von Spielhöllen diejenigen, die soviel Haare gelassen haben, daß sie überhaupt keine mehr haben, auf eigene Kosten weiter befördern, so auch unser „Held“: ein wohlgezielter Fußtritt, und Odysseus war draußen. Das der kurze Tatbestand, und eigentlich sollte die Sache damit erledigt sein. Es bleibt aber noch die Frage offen: Wie kommt die Katze übers Wasser? Leute die das Gras wachsen und die Flöhe niesen hören, behaupten mit eigenen Ohren gehört zu haben, als die drei wieder unter sich waren, daß der „Gatte“ die Melodie des wunderschönen Liedes geträllert haben soll: „Siehst du, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein.“ Was heißt das? Doch klipp und klar: Hier liegt keine Eheirrung vor, sondern ein Geschäft wie tausend andere. Unsere Polizei hat sich des Falles bemächtigt und wird ihn so schnell als möglich aufklären.

## Vom Fußballsport.

„Poznania“, die am vergangenen Mittwoch gegen „Pogon“ mit 2 : 1 gewann, tritt am Sonntag, den 29. Juli, 5 Uhr nachmittag auf ihren Platz am Eichwaldtor gegen den Fußballmeister von Pommerellen, T. K. S., zum Rückspiel an. Obwohl der Sieg der Thorner so gut wie sicher ist, dürfte das Spiel einen spannenden Verlauf nehmen. „Poznania“ wird versuchen, ihre letzte 2 : 1-Niederlage in Thorn wettzumachen. Beide Mannschaften werden sich in voller Besetzung gegenüberstehen.

---

\# **Französische Offiziere in Posen.** Donnerstag konnte man in Posen zahlreiche französische Offiziere sehen. Das waren Lehrer der Warschauer Kriegsschule, die mit etwa 100 Kriegsschülern in Posen zu Besuch eingetroffen waren.

X **Todesfall.** Der frühere zweite Geistliche unserer Lukasgemeinde, Pastor Adolf Pfeiffer, der vor etwa zwei Jahren nach Deutschland abwanderte, um das Pfarramt in Kriescht bei Frankfurt a. Oder zu übernehmen, ist dort dieser Tage im Alter von 56 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben.

\# **Das Sekretariat der Posener Börse** teilt uns mit, daß der gesteigerte Umsatz auf der Posener Börse und die daraus folgende Arbeitsüberhäufung in den Effektenabteilungen der einzelnen Banken den Börsenrat zu dem Beschluß bewogen hat, daß zur Aufarbeitung der Rückstände an Börsenaufträgen die Börse von nächster Woche ab bis auf Widerruf am Mittwoch und Sonnabend geschlossen bleibt.

\# **Der Streik** der Bauarbeiter ist beendet. Seit gestern früh wird wieder gearbeitet. Heute (Sonnabend) nachmittag findet eine Schlußsitzung statt.

\# **Unaufgeklärter Leichenfund.** Die Leiche des am 18. Juni bei Zielona Góra aus der Warthe gezogenen Mannes ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Es handelt sich um einen 26 bis 30 Jahre alten Mann, der kräftig gebaut ist und eine Größe von 1,70—1,74 Meter hat. Weitere Kennzeichen sind: ohne Schnurrbart, dunkelblondes Haar. Bekleidet war er mit einem rotgestreiften Leinenhemd, Militärunterhosen und grünlichen Hosen. Er hatte einen Gurt umgeschnallt. Die Hosenknöpfe tragen die Marke „Delta“. Der noch nicht Rekognoszierte war barfuß. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

\# **Auch ein Goldschmied.** Vor einigen Tagen kam in einen Juwelierladen in der Mittelstadt eine Offiziersdame in der Absicht, eine goldene Kette zu verkaufen. Sie fragte den Goldschmied, welchen Preis er zahlen würde. Als dieser einen Preis angab, der der Dame zu niedrig erschien, und diese die Kette zurückverlangte, wollte der Goldschmied mit der Kette erst dann herausrücken, wenn sie 15 000 M. für die Taxe bezahlt haben würde. Die Dame entgegnete, daß sie doch keine Schätzung des Werts verlangt hätte, worauf der Goldschmied grob wurde und sie zur Tür hinauskomplimentierte. Die Dame wandte sich darauf an die Polizei, so daß das Verhalten des Goldschmieds wohl noch vor Gericht kommen wird.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Im 3. Polizeikommissariat (ul. Przemysława) liegen folgende beschlagnahmte Gegenstände: ein Pferdegeschirr zum Kutschwagen mit Nickelbeschlag, gezeichnet P., eine Schreibmaschine, „Kaligraph“ Nr. 5401, und eine Flasche mit einer größeren Menge Quecksilber. Die Interessenten können im genannten Kommissariat vorsprechen.

\# **Gardinenmarder.** Ein gewisser Grzeskowiak wurde festgenommen, da er sich im Besitze von 4 Lauben-Schutzgardinen befand, die aus dem Schützengarten in Schilling herrühren sollen.

\# **Verloren oder gestohlen?** Auf der Reise nach Kolmar ist einem Passagier ein Scheck auf 20 Dollar abhanden gekommen. Der Scheck wurde entweder verloren oder gestohlen.

X **Eine goldene Uhr gestohlen.** In Laskowice wurde einem Herrn beim Einsteigen in den Zug eine goldene Uhr mit zwei Kapseln gestohlen. Die Kapseln sind glatt und ohne Kennzeichen. Auf die Nummer kann sich der Geschädigte nicht mehr besinnen. Er schätzt den Wert der Uhr auf 18 Millionen. Vor dem Kriege will er 200 M. für die Uhr gegeben haben.

X **Im Schlaf bestohlen.** In den Anlagen am Teatr Wielki wurden einem Herrn eine Taschenuhr und ein Zigarettenetui entwendet. Wahrscheinlich ist er beim Schlaf, der vielleicht ein „schwerer“ gewesen sein mag, überrascht worden.

X **Diebstahl.** Aus der Taubstummenanstalt wurden in der Nacht 14 Fenstervorhänge im Werte von 2 Millionen Mark gestohlen. Die gestohlenen Vorhänge befinden sich jedoch bereits wieder an Ort und Stelle. Festgenommen wurde ein wohnungsloser Taubstummer Jan Czarnyszka. Seine beiden Komplizen will er nicht namhaft machen. Trotzdem verfolgt die Polizei eine bestimmte Spur.

---

* **Berent,** 24. Juli. Kürzlich verstarb in Funkelkau ein alter Fischer, namens Ziegert, mit Hinterlassung eines heute sehr hohen Vermögens. Der Mann war zeitlebens Fischer gewesen. Bei seinem Tode übergab er seinen Angehörigen nicht weniger als eine Zigarrenkiste voller Goldstücke (Zehn- und Zwanzigmarkstücke). Niemand von seiner Familie hatte eine Ahnung davon, daß der Alte einen solchen Reichtum im Laufe der Jahre angesammelt hatte.

* **Briesen.** 23. Juli. In stark angeheitertem Zustande hatte kürzlich ein Besitzer sich verleiten lassen, sein Grundstück zu verkaufen, und der Kontrakt war auch in bester Ordnung (sogar schriftlich) abgeschlossen worden. Als am nächsten Tage der Käufer sein vorteilhaft erstandenes Besitztum übernehmen wollte, war der Verkäufer inzwischen ernüchtert und sich klar geworden über seine Voreiligkeit. Er besaß aber die Geistesgegenwart, die Sache sofort der Polizei zu melden, die dann ein Protokoll aufnahm und die Sache der Staatsanwaltschaft übergab. Der glückliche Käufer wird wohl das Geschäft rückgängig machen müssen.

* **Dirschau.** 23. Juli. Ein gewisser Maciejewski warb in hiesiger Gegend Leute zur Erntearbeit nach dem Freistaat Danzig an. Zu diesem Zweck besorgte er für die Angeworbenen falsche Pässe, um sie nach dem Freistaat zu schaffen. Bei der Paßkontrolle kam der Beamte hinter die Fälschung und ließ Maciejewski verhaften.

* **Zempelburg.** 26. Juli. Dem Leiter des hiesigen christlichen Pädagogiums, das in Pfingsten sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte, Pastor Wurlitzer, der seinerzeit die Rektorprüfung abgelegt hat, ist die Lehrerkonzession entzogen worden. Er ist polnischer Staatsbürger. Kurz vor der Jubiläumsfeier wurden drei reichsdeutsche Lehrkräfte, ein Akademiker und zwei Lehrerinnen, ausgewiesen. Die Lehranstalt ist mit einem Internat verbunden und wird nicht nur von Schülern aus der Umgegend besucht, sondern es befinden sich dort Zöglinge aus allen Teilen des Staates.

---

### Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 26. Juli. Ein Ehepaar Kosciński geriet in einer hiesigen Konditorei miteinander in Streit, worauf die Frau einen Revolver zog und ihren Mann niederschoß. Die Kugel durchschlug seine Wange und blieb im Nacken stecken. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß Lebensgefahr nicht bestehe. Die Frau wurde verhaftet. — Dieser Tage war das Dorf Pogorzec, Kreis Konin, der Schauplatz einer furchtbaren Begebenheit. An diesem Tage fand die Trauung der Tochter eines Eisenbahners Anna Łyżwa mit dem Eisenbahnschaffner Marcin Cegła statt. Als die Hochzeitsgesellschaft in der lustigsten Stimmung war, bemerkte man plötzlich, daß das Haus in Flammen stand. Eine ungeheure Panik entstand, und alles rettete sich durch Flucht. Der Bräutigam versuchte mit seiner Schwiegermutter die notwendigsten Sachen zu retten; sie fanden aber durch das Einstürzen der Decke einen grauenvollen Tod. Aus den Nachbarorten eilte die Feuerwehr herbei und es gelang, die anderen Gebäude zu retten. Der Brand soll von einem verschmähten früheren Liebhaber der Braut angelegt worden sein. Vor längerer Zeit hatte sich ein gewisser Stanisław Stepnicki um die Hand der Anna Łyżwa bemüht. Da er aber abgewiesen wurde, äußerte er, er werde es nicht zulassen, daß sie einen anderen heirate. Auf Grund dieser Tatsachen wurde Stepnicki verhaftet.

# Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

P. E. in P. Den Zlotykurs bringen wir immer, wenn die offizielle, amtliche Notierung bekanntgegeben wird.

P. B. Dieser Diebstahl ist selbstverständlich strafbar. Fragen Sie noch einmal bei der Polizei nach und, falls nichts geschieht, beschweren Sie sich beim Polizeipräsidium in Posen.

# Börsen.

## Kurse der Posener Börse.

| Bankaktien: | 27. Juli | 26. Juli |
|---|---|---|
| Bank Centralny I.—III. Em. | 10 000 | —.— |
| Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em. | 20 000 | 19 000 |
| Bank Przemysłowców I. Em. o. K. | 20 000 | 21 000—19 000 |
| Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em. | 54 000—60 000 | 50 000—55 000 |
| Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII. | 18 000—20 000 | 24 000—22 000 |
| Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. | 5800 | 5700—5800 |
| Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em. | 2400 | —.— |
| Bank Młynarzy | 5000—5500 | 4000—4500 |
| **Industrieaktien:** | | |
| Arcona I.—IV. Em. | 45 000—50 000 | 45 000 |
| Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em. | 15 000 | 14 000 |
| R. Barcikowski I.—IV. Em. | 30 000—28 000 | 30 000 |
| Browar Krotoszyński I.—IV. Em. | 240 000-250 000 | 240 000-220 000 |
| Brzeski Auto I.—II. Em. | —.— | 30 000 |
| H. Cegielski I.—IX. Em. | 17 000—18 000 | 17 000—14 000 |
| Centrala Rolników I.—IV. Em. | 5000 | 4000 |
| Centrala Skór I.—IV. Em. (o. Bzr.) | 35 000 | 40 000 |
| Cukrownia Zduny I.—II. Em. | 900 000-950 000 | 900 000 |
| Dębienko I.—II. Em. | —.— | 40 000 |
| Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em. | 35 000 | 35 000 |
| Goplana I.—II. Em. | 31 000—30 000 | 30 000 |
| C. Hartwig I.—VI. Em. | 10 000 | 11 500—10 000 |
| Hartwig Kantorowicz I. Em. o. Bezr. | 80 000 | 75 000 |
| Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em. | 4500—4000 | 4000 |
| Hurtownia Związkowa I.—III. Em. | 10 000—9500 | 10 000—9 500 |
| Hurtownia Skór I.—III. Em. | —.— | —.— |
| Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Bzr. | 85 000 | 85 000—82 500 |
| Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em. | —.— | —.— |
| Iskra I.—III. Em. | 42 000 | 42 000—40 000 |
| Lakoma I.—II. Em. | 92 500 | —.— |
| Dr. Roman May I.—IV. Em. | 700 000-650 000 | 500 000-600 000 —550 000 |
| Pneumatik o. Zukaufsr. u. o. Kup. | 4000 | —.— |
| Młyn Ziemiański I. Em. | —.— | 90 000—85 000 |
| Orient I.—II. Em. | 10 000 | —.— |
| S. Pendowski I. Em. | 25 000 | —.— |
| Płótno I.—II. Em. (ohne Bezugsr.) | —.— | 35 000—33 000 |
| Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em. | —.— | 18 000 |
| Patria I.—VIII. Em. | 20 000 | 21 000—20 000 |
| Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em. (ohne Bezugsrecht) | 72 000—70 000 | 75 000—60 000 |
| Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em. (exkl. Zukaufsrecht) | —.— | 50 000 |
| Spółka Stolarska I.—II. Em. (o. Bzr.) | —.— | 45 000 |
| Starogardzka Fabr. Mebli I. Em. | 35 000 | 35 000 |
| Tri I.—III. Em. | 35 000 | —.— |
| „Unja“ (früher Bentzki) I. u. II. Em. | 100 000—95 000 | 110 000—90 000 |
| Waggon Ostrowo I.—IV. Em. (ohne Kup.) 21 u. 22 | 39 000—45 000 | 40 000—37 000 —39 000 |
| Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em. | 2?0 000 | —.— |
| Wytwornia Chemiczna I.—III. Em. ohne Bezugsrecht | 10 000 | 11 000—9000 |
| Zjedn. Browar. Grodziskie (o. Bezugsr. | —.— | 80 000 |

Tendenz: schwankend.

Der Kurs der „Arkona“-Aktien vom 26. Juli muß lauten: 45000–50 000.

### Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Juli 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 520 000—560 000 | Weizenmehl 65% | 800 000—850 000 |
| Roggen, alt | 275 000—295 000 | Roggenmehl 70% (inkl. Säcke) | 430 000—460 000 |
| Wintergerste | 190 000—200 000 | Weizenkleie | 140 000 |
| Braugerste | 230 000—260 000 | Roggenkleie | 140 000 |
| Hafer, alt | 380 000—400 000 | | |

Der Regen vermindert die Vorräte. — Tendenz: fest.

### Danziger Mittagskurse vom 28. Juli.

Die polnische Mark in Danzig 480 Geld, 510 Brief

Der Dollar in Danzig 950 000 Geld, 1 000 000 Brief

### Warschauer Vorbörse vom 28. Juli.

| | |
|---|---|
| Deutsche Mark in Warschau | 0,15 |
| Dollar in Warschau | 146 500 |
| Englische Pfund in Warschau | 680 500 |
| Schweizer Franken in Warschau | 26 500 |
| Französischer Franken in Warschau | 8 850 |

### Warschauer Börse vom 27. Juli.

Devisen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Belgien | 7300. | Paris | 8860. |
| Berlin | 0,17½. | Prag | 4420. |
| Danzig | 0,17½. | Schweiz | 26 550. |
| London | 680 500. | Wien | 2.08. |
| Neuyork | 148 000. | Italien | 6530. |

### Berliner Börsenbericht

vom 27. Juli.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Disk.-Komm.-Anleihe | 2 100 000.— | Polnische Noten | 440.— |
| Danz. Priv.-Aktienbank | 10000000.— | Auszahlung Holland | 296 000.— |
| Hartmann Masch.-Akt. | 1 500 000.— | „ London | 3 500 000.— |
| Phönix | 4 000 000.— | „ Neuyork | 760 000.— |
| Schuckert | 6 800 000.— | „ Paris | 44 700.— |
| Hapag | 4 140 000.— | „ Schweiz | 135 000.— |
| 3½% Pos. Pfandbriefe | —.— | Ungarische Goldrente | —.— |
| Auszahlung Warschau | 445.— | | |

# Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Auch Schweigen ist oft Reden, —
Sei dessen stets bewußt!
Und schwätze nie durch Schweigen,
Was Du verschweigen mußt!

*

Ja wenn einmal unbedacht
Der Meister einen Fehler macht,
Wie klug dünkt sich und helle
Dann Lehrling und Geselle.

W. Müller-Rüdersdorf.

## Bilderbüchlein.

### Der Kastenschlüssel.

Wenn man sein Profil betrachtet, schätzt man ihn auf einen biederen, etwas beschränkten Herrn, dessen Nase durch vielen Schnupftabakgenuß wuchtig geworden ist. Dieser Schlüssel ist aber das Gegenteil von bieder — er ist gemein.

Er gehört zu meinem Bücherschrank und da ist es wohl möglich, daß die frivolen, um nicht zu sagen, unmoralischen Richtungen, die darin vertreten sind, auf den Schlüssel einwirken. Es stehen natürlich auch sehr treffliche, belehrende und erbauende Werke darin, geradezu für „Jugend und Volk". Aber von denen nimmt er nichts an. — Merkwürdig!

Seit er weiß, daß der Torschlüssel ihm ähnlich sieht, schiebt er immer den vor, wenn sich's um seine Arbeit handelt. Bringt man ihn glücklich durch gute und herbe, sehr herbe Worte so weit, daß er ins Schlüsselloch kriecht, dann schmökert er sicher in einem unpassenden Buch und will nicht mehr zurück. In meiner Tasche stopft er seinen hohen Kopf mit Brotkrümchen und Wollfasern so lange voll, bis ich ihn auskratzen muß. Das liebt er sehr.

Mit dem Schreibtischschlüsselchen hat er ein Verhältnis angefangen und tut nun wahrscheinlich mit seiner Literaturkenntnis groß. Das imponiert so jungen Mädchen wie dem Schreibtischschlüsselchen. Der Kastenschlüssel ist imstande und gibt da Heines „Buch der Lieder" als eigenes zum besten. Neulich fand ich die beiden untergehakt. Ich werde ihn noch an einen eigenen Schlüsselring hängen.

Heiraten kann er nicht und unmoralische Verhältnisse dulde ich nicht. Keinesfalls in meiner Rocktasche.

### Die Tabakspfeife.

Das ist nun der Gegensatz zum Schlüssel, ein wirklich seelengutes Geschöpf, nur verliert sie — wie eben Frauenzimmer sind — manchmal den Kopf. In der letzten Zeit war sie ein bißchen asthmatisch. Seit ich ihr den Hals ausgepinselt habe, ist ihr wieder leichter.

Irgendwo las ich: Es gibt kein Elend, weder physisches, noch moralisches, das nicht durch linde Frauenhand gemildert werden könnte.

So ist meine Tabakspfeife. Lieb, ruhig, tröstend. Dabei so anspruchslos. Ein grober Knaster macht sie satt und zufrieden.

Zu ihrem Namenstag — sie heißt nämlich Euphrosine — kaufte ich ihr eine hübsche Schnur um den Hals mit goldgrünen Quasten, und nachdem sie sich ein bißchen beim Anziehen ziert, macht ihr der Schmuck viel Freude.

Sollte ich einmal, so Gott will, heiraten, so muß die Gute meine Braut ein wenig in meine Lebensgewohnheiten einführen und sie zur Güte und Bescheidenheit erziehen. Natürlich können wir sie in unserem Haushalt nicht mehr brauchen; denn ich weiß jetzt schon: eine Braut wird mir so lang in den Ohren liegen und quengeln, bis sie (die Tabakspfeife) aus dem Hause ist. Aber dann kaufe ich sie in ein Stift für ältere, in Ehren schwarz gewordene Tabakspfeifen, und wenn mich der Ehestand bisweilen verdrießen sollte, will ich sie besuchen.

### Der Wecker.

Man redet manchmal von Gemütsmenschen. Ich habe eine Gemütsuhr kennen gelernt: unseren Wecker. Wenn ich ihm ein Zeugnis schreiben müßte, würde es lauten: Ist treu, ehrlich, fleißig, vom besten Willen beseelt, aber schwach, sehr schwach begabt. Fortgejagt habe ich ihn noch nicht. Denn seine Borniertheit hat etwas Rührendes an sich. Er ist wie der August im Zirkus, immer dienstbereit, eifrig, aber immer am unrechten Platz. Ich habe ihn nach der Kirchturmuhr gerichtet, aufgezogen; und jetzt hämmert und pocht und tickt er mit Hingabe und Emsigkeit, daß man meint, er verliert alle Augenblicke die Puste. Nach einigen Stunden will man die Zeit von ihm haben. Man schätzt 11 Uhr, er zeigt 2 Uhr. Und tickt und tickt. Man sieht ihn förmlich schwitzen vor Anstrengung. Er schaut uns so rührend an wie ein Rekrut, der seine Sache total verkorkst hat, aber mit jedem Blick die Anerkennung heischt: Na, was sagst Du jetzt? Kerl, sage ich, du gehst ja um drei Stunden vor! Er tickt einige Minuten schmollend, beleidigt, verkannt weiter. Dann hat er sich entschlossen, er will die Sache wieder gutmachen.

Bis zum Abend ist er um zwei Stunden hinter der mitteleuropäischen Zeit. Als ich ihn ansehe, triumphiert er, grinst über das ganze Ziffernblatt: Na!? —

Einmal zeigte er die richtige Zeit. Ich hielt denn auch mit meinem Lob nicht zurück. Da war er vor Freude und Stolz so aufgeregt, daß er nicht mehr weiter wußte und stehen blieb.

Sein Läutewerk macht ihm viel Spaß. Mir weniger. Wenn er den rechten Zeitpunkt gekommen glaubt, bimmelt er drei-, viermal ganz schüchtern an die Glocke, wie ein Mensch, der sich an einer Zimmertür nicht recht anklopfen traut. Wenn ich mich nicht rühre, glaubt er, jetzt ist alles in Ordnung und legt los. Brrrrr . . . . Und jetzt ab. Wie jemand, der einen guten Bissen nicht auf einmal genießt. Nach zehn Minuten bimmelt er den Rest hinunter.

Wie gesagt, wenn ich nicht ein guter Kerl wäre, ich hätte ihn schon längst gejagt.

### Die Häkeldecke.

Ich habe sie Lina genannt, und sie befindet sich natürlich auf dem Sofa. Sie wurde im Jahre 1893 von einer Tante gehäkelt, von der ich den Sinn für eine schöne, behagliche Häuslichkeit geerbt habe und das Häkeldeckchen und sonst nichts. Aber alles über die Pietät!

Die Häkeldecke hat große, runde, beinahe seelenvolle Augen mit Spitzen dran herum. 18 Stück. Und wenn sie noch so verknüllt in der Ecke liegt, ein Auge ist immer noch frei, um sich voll Klage und Anklage auf mich zu richten. Und eine Spitze trage ich immer irgendwo auf irgendeiner Backe im Negativ mit mir herum.

Ich liebe diese Häkeldecke. Sie macht das Sofa wohnlich. Sie ist auch sehr anhänglich und hängt an mir mit kindlichem Zutrauen. Vor acht Jahren ist in meinem Zimmer ein Einbruch verübt worden. Den Dieben gelang es, mit einigen Zigarrenspitzen, einem Stiefelknecht und einer tönernen Sparbüchse (leer) das Weite zu gewinnen. Die Häkeldecke haben sie zurückgelassen. —

Wenn ich so denke: Für manche Verbrechen ist die Prügelstrafe doch die einzige Sühne . . . . Julius Kreis.

## Not.

Skizze von Paul Richard Hensel.

In dem Schreibmaschinenzimmer der großen Firma war müde Stimmung. Es war wenig zu tun, und zu den üblichen Handarbeiten hatte man auch nicht viel Lust. Gertrud, die Blonde, reckte die Arme und sagte:

„Wißt Ihr, Kinder, wir lassen uns etwas Konfekt holen! Es ist ja sonst zu öde hier!"

Der Vorschlag wurde mit Beifall aufgenommen. Ein Laufbursche mußte in den nächsten Konfitürenladen gehen und auch gleich ein paar Zeitungen mitbringen. Während Gertrud noch in ihrem Geldtäschchen blätterte, sagte sie:

„Es reichte eigentlich nicht hin und her, die paar hunderttausend Mark. Gestern habe ich mir einen Hut gekauft, ein Paar Strümpfe und Handschuhe . . . viel ist nicht übrig geblieben. Zu Hause muß man auch etwas abgeben. Es ist höchste Zeit, daß es wieder Zulage gibt!"

„Und es ist auch alles so furchtbar teuer," sagte ihre Nachbarin. „Ich war gestern im Opernhaus und mußte 49 000 Mark für einen Platz bezahlen. Oft kann man das nicht machen. Und ohne Musik und Theater, überhaupt ohne interessante Abwechslung kann man doch einfach gar nicht leben!"

Die junge Karla meinte: „Für so etwas würde ich doch nicht so viel Geld ausgeben. Da gibt man lieber etwas den Armen. Oder man spart für größere Anschaffungen."

Es waren noch viele Meinungen in den hübschen Köpfchen, und auch viele Pläne und Wünsche, die aber alle leider daran scheitern mußten, daß das Geld eben nicht reicht. Weil es doch auch schon der Fünfte im Monat ist . . .

*

Am Abend saßen die drei in einem Variété und verfolgten mit Interesse die Tanzvorführungen. Eine alte, leidzerfurchte Blumenfrau drängte sich durch die Reihen. Als Gertrud sie kommen sah, sagte sie verstohlen zu der anderen:

„Wenn Du etwa der Frau etwas geben willst . . . ich habe kein kleines Geld bei mir."

Diese verzog die Lippen und meinte: „Man sollte in einem anständigen Lokal solche Betteleien gar nicht dulden."

Karla, die Sparsame, hatte von dem ganzen Vorgang absichtlich nichts gemerkt.

*

Schwer und müde trat ein Mann in das ärmliche Zimmer und ließ sich auf einen Stuhl fallen.

„Wieder nichts. Keine Arbeit."

Die Frau sah mit traurigen Augen von ihrer Arbeit auf: „Es ist jetzt ein halbes Jahr. Ich weiß selbst keinen Rat mehr. Aber es wird doch wieder besser werden."

Der Mann verbiß sich seinen Ärger.

„Einfach ausrangiert wird man. Man hat starke Arme und versteht etwas und möchte von morgens bis abends arbeiten. Aber es gibt keine Arbeit. Man muß warten, warten — bis man vielleicht auf schlechte Gedanken kommt."

„Franz!" Ein bittender und ernster Ton besänftigte ihn. „Ich setze mich noch eine Weile draußen in den Garten," sagte er und stand auf. „Etwas muß man schon vom Leben haben . . ."

Er ging in den kleinen Vorgarten, der vor dem Hause lag. Aber bald kam er wieder zurück:

„Du, Mutter, hast Du nicht ein paar Mark übrig. Draußen steht eine alte Frau, die Hunger hat . . . und wir wollen doch schließlich alle leben . . ."

## Spleen.

Von Ulrich von Uechtritz.

Ich habe einen roten Pelargonientopf. — Warum sollte ich auch keinen roten Pelargonientopf haben? Ich stehe sogar in einem gewissen, besonderen Verhältnis zu meinem roten Pelargonientopf.

*

Als ich neulich meinen Schneider fragte, ob er die erste Milliarde noch nicht beisammen habe, sagte er, daß er drei Blumentöpfe Erde zum Rittergut bereits besäße. —

Der Schneider ist ein Spaßvogel. — Aber es ist was Wahres dran. —

*

Mein roter Pelargonientopf ist gewissermaßen auch mein Rittergut. — Er wird mir drei Ableger geben. — Also werde ich im nächsten Jahr drei Pelargonientöpfe besitzen, im übernächsten neun, im weiteren 27, dann 81 und so fort; — es wird eine kleine Gärtnerei daraus werden; — dann eine große — und von einer großen Gärtnerei bis zum Rittergut ist schließlich gar nicht mehr so sehr weit. — Das alles ist natürlich nur ein Rechenexempel auf dem Papier oder Einbildung; aber es läßt sich beim besten Willen nichts dagegen einwenden. — Oder sind die tausend kleinen Teile, aus denen sich ein Tag, ein Jahr, ein ganzes Leben gar zusammenfügt, was anderes, als 90 Prozent verkehrter Rechnungen und Einbildung? —

*

Morgens, wenn ich aufstehe, lacht mich mein Pelargonientopf an, wie ein eben erblühendes, junges Weib.

Nachts aber ist er glutrot, wie eine bejahende Sünde. Manchmal unterhalte ich mich sogar mit ihm. — Können seine muschelförmigen Blätter nicht Ohren sein, oder er ein Gelehrter unter seinesgleichen, der die Menschensprache entziffert, wie die Archäologen die Keilschrift? —

*

Ich habe meinen roten Pelargonientopf auch gemalt. Aber ich bedauere, daß es kein röteres Rot gibt, als rot. — Ich habe ihn auf einen braunen Hintergrund und eine blaue Decke gesetzt, damit sein Rot noch röter leuchtet. — Einmal hätte ich ihn fast verschenkt. — Natürlich den gemalten, denn von dem echten würde ich mich nie und nimmer trennen. — Ich hatte ein junges Mädchen kennen gelernt, das hübsch war. Sie sagte, daß sie nichts Lieberes kenne, als Blumen; ihr ganzes Leben sei den Blumen gewidmet. — Das gefiel mir, und ich beschloß, ihr den roten Pelargonientopf zu schenken.

Sie kam einmal zu mir ins Atelier, doch als sie das Bild sah, sagte sie: „Ach, nur ein Pelargonientopf, warum denn malen Sie nicht rote Rosen?"

*

Doch eines Tages ließ mein Pelargonientopf die Blätter hängen. — Ich war ängstlich besorgt um ihn; denn er war sichtlich krank. Ich gab ihm reichlich Wasser und setzte ihn in die Sonne. Am anderen Tage blühte er mir wieder frisch und rot entgegen.

*

Ich sagte, daß ich zu meinem roten Pelargonientopf in einem besonderen Verhältnis stehe. — Manchmal ist er für mich wie ein Geheimnis, wie ein junges Weib, das ich nicht ergründen kann. — Einmal glühte er wieder so rot und schien mich förmlich anzuschreien: „Mal mich doch — und finde meine tiefste Tiefe!" Das steigerte mein Empfinden ins Unermessene. Aber um das auszudrücken, was ich empfand, mußte eine so ungeheure Steigerung gefunden werden in den Mitteln, die mir zu Gebote standen, daß ich seine Blüten blau und seine Blätter orangefarben malte. — Es war entschieden Unsinn, dieses Bild. Die meisten hielten's für verrückt, — von ihrem Standpunkt hatten sie sicher recht. — Ein anderer Teil hielt es für interessant. — Und schließlich kam auch einer, der es kaufte, für einen Preis, mit dem ich gut und gerne ein Stückchen Land in einer Laubenkolonie zu eigen mir erwerben konnte.

*

Eines Tages stand mein Pelargonientopf auf dem Balkon. — Ich selbst kann Zugluft absolut nicht leiden. — Vielleicht auch hat er diese Eigentümlichkeit von mir sich angeeignet. — Kurz — ein häßlich, kalter Luftzug mußte ihn dazu getrieben haben — er sprang mit einem weiten Salto in die Tiefe. — Unten gab es einen fürchterlichen Knall, Menschen liefen zusammen, und schimpfende Stimmen wurden laut. — Mein Pelargonientopf war in einen Kronleuchter aus geschliffenem Kristall hineingeflogen, den man am Hause grad' vorübertrug. —

*

Nun waren sie vernichtet die Ableger, die kleine Gärtnerei, die große und das Rittergut. — Der Betrag, für den ich mir das Laubenland erwerben konnte, reichte nicht aus, den Kronleuchter zu ersetzen. — Und ein Strafmandat, „wegen unzureichender Befestigung von Blumentöpfen auf nach der Straßenfront belegenen Balkons" schwirrte mir ins Haus. — Das alles wegen eines blöden, roten Pelargonientopfes. —

*

Der Schneider war ein Spaßvogel. Ich aber war ein Narr.

*

Ich werde mir nie mehr einen roten Pelargonientopf kaufen. Warum sollte ich mir auch einen roten Pelargonientopf kaufen? So einen blödsinnigen, roten Pelargonientopf! —

*

Einige Tage später überlegte ich mir, ob ich mir nicht doch wieder einen roten Pelargonientopf kaufen sollte. — Aber ich war ja kein Kind, das von Lächerlichkeiten abhängig ist; — ich war ein Mann, mit einem starken Willen, der berghoch über solchen Kleinigkeiten stand. — So einen blödsinnigen roten Pelargonientopf!

*

Neulich habe ich mir doch wieder einen roten Pelargonientopf gekauft. — Warum sollte ich mir auch keinen roten Pelargonientopf kaufen? — Ich stehe sogar in einem gewissen, besonderen Verhältnis zu meinem roten Pelargonientopf.

## Leichenweck-Apparate.

Der Scheintod ist bekanntlich ein Zustand, in welchem das Leben erloschen zu sein scheint, aber nicht vollständig erloschen ist. Der Tod tritt ja in dem Augenblick ein, da die Atmungs- und Herztätigkeit aufgehört hat. Nun gibt es bei vielen Leiden, wie z. B. bei tiefer Ohnmacht, bei Hysterie, Epilepsie, bei manchen narkotischen Vergiftungen durch Opium, Blausäure und Chloroform, nach schweren Verwundungen, Ertrinken und Erhängen, einen Zustand, in welchem bei völligem Erlöschen der übrigen Funktionen des Körpers, die beiden wichtigsten Faktoren, Atmung und Herztätigkeit, auf ein dem Laien nicht mehr erkennbares Minimum herabsinken. Empfindung und Bewegung fehlen vollständig, die äußeren Teile erscheinen blaß, totenähnlich, ja sogar der Brustkorb steht teilweise ganz still, nur hier und da hebt er sich in flachen, fast unsichtbaren Atemzügen.

Weil nun vorkam, daß man Menschen scheintot begraben hat, entstanden neben gräßlichen Spukgeschichten im Laufe der Jahrhunderte die wunderlichsten Schutzmaßregeln.

Bei den Ausgrabungen in der Nähe Mykenes fand man den echten Leichenweckapparat. Er bestand aus einer ungeheuren Steinmulde in ovaler Form mit Steindeckel, in die man die Toten vor der Verbrennung hineinlegte und durch dauerndes, mechanisches Hin- und Herwerfen des Körpers in dieser Trommel den eventuellen Scheintot festzustellen versuchte.

Im Mittelalter versah man oft die Särge und Gräber mit Luftlöchern, die meist in Form von Gießkannenbrausen zahlreich um die Hügel herumstanden. Erwachte der Scheintote aus seiner Lethargie, so fand er vorerst einmal etwas frische Luft, dann eine Schnur in seiner Hand vor, die außerhalb der Gräber in einer Glocke an einem Pfahle oder einem Baume endete. Ein alter Totengräber des Kirchhofs Melaten zu Köln erzählte, in einer Nacht hätten zehn solche Glocken auf einmal geläutet.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts, so berichtet Paul Benndorf in seinem ausgezeichneten Werk „Der alte Johannisfriedhof in Leipzig" (Verlag H. Häßel, Leipzig) erfand der Ratsuhrmacher Th. K. Zachariae einen sehr originellen Scheintoten-Weckapparat. Er bestand aus einer Bahre, auf die man den Toten legte. Seine zehn Finger und zehn Zehen kamen in Ringe, die an langen Schnüren hingen. Bewegte sich nun der Scheintote, setzten die Fäden ein Läutewerk in Tätigkeit. Benndorf erwähnt auch, daß sich auf dem Johannisfriedhof ein Schwibbogen befände, an dessen Tür eine im Sarg aufgerichtete Frauengestalt sichtbar ist, über welche ein Engel mit einer Posaune schwebt. Man erzählt sich als Erklärung dieses Reliefs, daß hier eine Frau lebendig begraben worden sei, die, als der Totengräber in die Gruft hinabgestiegen war, um die Leiche zu berauben, auch zum Leben erwacht sei.

In neuerer Zeit haben sogar besonders ängstliche Menschen ihren Sarg mit elektrischem Läutewerk versehen lassen, obgleich heute ein Fall des Lebendigbegrabenwerdens nicht mehr vorkommt, da allein die 72 Stunden, vor deren Ablauf bei uns kein Toter begraben werden darf, schon genügenden Schutz bieten. Denn die Fälle, daß Menschen eine, ja zwei Wochen scheintot dahinvegetierten, sind zwar erwiesen, aber äußerst selten. Fritz Ebers.

## Lustige Ecke.

**Begründung.** „Bei den teuren Lederpreisen sparen Sie kaum, wenn Sie den weiten Weg von Ihrer Wohnung ins Geschäft laufen, statt mit der Straßenbahn zu fahren." „Aber der Schuster pumpt."

**Ein neuer Beruf.** „Der Müller hat jetzt einen einträglichen Beruf." „Ja, der findet gestohlene Autos gegen Belohnung."

**Die Konzertsängerin.** „Wie finden Sie meine Stimme?" „Ach, herrlich, gnädige Frau! Ist das die, die Sie verloren haben."

**Traumleben.** „Haha. Heute nacht hab' ich geträumt, ich hätte zu unserem Bureauvorstand „Sie blödsinniger Ochse!" gesagt." „Ja, ja, Herr Sekretär, der Traum deckt die geheimsten Wünsche des Menschen auf." „Na, in diesem Falle nicht so ganz, sonst hätte ich doch geträumt, daß ich ihn furchtbar verhauen hätte."

**Am Gericht.** Richter: „Der Angeklagte hat am Tatort eine Dame vorübergehen sehen! Die fragliche Dame sollen Sie sein?" Zeugin (gereizt): „Bitte sehr, eine fragliche Dame bin ich durchaus nicht."

**Salomonisches Urteil.** Im Eisenbahnabteil gabs Krach. Die dicke Frau wollte das Fenster geschlossen haben, der magere Herr wünschte frische Luft. Der Schaffner wurde geholt. — „Bei geschlossenem Fenster ersticke ich", schrie der Herr. — „Und in der Zugluft trifft mich der Schlag", fauchte die Dicke. — Der Schaffner erwog das schwierige Problem. Da sagte ein Mitreisender: „Ich habs. Erst machen wir das Fenster auf, dann stirbt die Dame, dann machen wir es zu, damit der Herr erstickt. Wenn beide tot sind, haben wir endlich Ruhe!"

**Börse.** Herr Manasse macht immer noch faule Witze. Er wird gefragt: „Haben Sie denn bei diesen Kursen nicht auch den Humor verloren?" Und antwortet kopfnickend: „Lieber Freund — wie wohl wär' mir, wenn ich nichts weiter als gerade den verloren hätt'!"

**Wenn Frauen sehen.** Er: „Hast Du Dir die Dame, die eben vorüberging, angesehen?" Sie: „Die mit dem schlecht gefärbten Haar, dem unmodernen Hut und den falschen Zähnen, die habe ich nicht gesehen."

**Der Bilanzsichere.** „Wer ist der Herr, der so bedenklich schwankt?" „Das ist unser bilanzsichere Buchhalter!"

# Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

## Die Finanzen Litauens.

Der litauische Sejm hat sich mit seiner bedeutendsten Aufgabe, mit der Regelung des Budgets für das laufende Jahr, zu befassen begonnen, da der erste Sejm aufgelöst werden mußte und das Budget nicht mehr verabschieden konnte. Finanzminister Petrulis legte dem Parlamente in einer längeren Rede die finanzpolitischen Aufgaben Litauens dar. Er fand mit seinem Programm fast einstimmigen Beifall. In runden Ziffern beträgt das litauische Budget 200 Millionen Litas (20 Millionen Dollar), wobei sich Ausgaben und Einnahmen decken. Die ordentlichen Einnahmen betragen ca. 165 Millionen Litas, der Rest von 35 Millionen fällt auf die außerordentlichen Einnahmen, wie z. B. Verkäufe aus den Staatsforsten, aus freistehenden Ländereien usw. Die Ausgaben belastet die Landesverteidigung am meisten mit einem Viertel des Budgets.

Litauens Staatsschulden sind verhältnismäßig unbedeutend. Den größten Posten mit rund 5 Millionen Dollar, zu 5 Prozent verzinslich, schuldet es den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dazu kommen noch 1½ Millionen Dollar, die die litauischen Emigranten in Amerika für die Freiheits-Anleihe gezeichnet haben, eine Summe, die bis 1934 bezahlt werden muß. An zweiter Stelle schuldet Litauen England 17 000 Pfund Sterling zu 6 Prozent. Diese Schuld ist kurzfristig und muß bis 1925 getilgt sein. Die litauische Staatsschuld an Frankreich beläuft sich auf nur 700 000 Franken, aber diese Summe ist nicht endgültig, da neue Berechnungen über die Memelverwaltung hinzukommen werden. Was endlich Deutschland anbetrifft, so ist das Schuldenverhältnis durch gegenseitige Verrechnungen im kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrage ausgeglichen worden. — Der Finanzminister betonte, daß Litauen zu den Staaten gezählt zu werden wünsche, die ihren äußeren und inneren Schuldverpflichtungen pünktlich nachkommen.

Da im Laufe des letzten Jahres der Übergang Litauens von der schwankenden papiernen Markvaluta zur festen Goldwährung der Litas (1 Lit = 1/10 Dollar) stattgefunden hat, so galt es natürlich, enorme finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden. Besonders der Export mußte darunter leiden, da Litauen den gewohnten benachbarten deutschen Markt seiner hohen Währung wegen fast gänzlich verlor und neue Absatzgebiete suchen mußte, eine Aufgabe, die sich nicht in wenigen Monaten erfüllen läßt. Immerhin ist die Handelsbilanz nicht so passiv, wie man es hätte vermuten sollen. Für den Januar und Februar importierte Litauen für etwa 20 Millionen Litas und exportierte für 14½ Millionen, im Laufe der letzten Monate ist das Verhältnis besser geworden.

Eines der größten Hemmnisse für das Aufblühen des wirtschaftlichen Lebens bilden augenblicklich die sehr schwierigen Kreditverhältnisse. Ein Wechselkredit von 60—72 Prozent, selbst bei Sicherstellung des Wechsels durch Waren, ist gebräuchlich. So hohe Zinsen können aber nur für Spekulationszwecke unbeschadet bezahlt werden. Solide Unternehmungen müssen ihre Produktion einschränken. Was nun den Handel betrifft, so fällt es ihm schwer, sich von den Spekulationsmethoden, die während der wilden Schwankungen der Markwährung in Litauen erklärlich waren, freizumachen und zu normalen Handelsgepflogenheiten überzugehen.

Die litauische Emissionsbank hat etwa 50 Millionen Litas in Banknoten ausgegeben, die nicht nur voll, sondern mit Überschuß durch Gold und hochwertige Valuta, die in den Gewölben der Bank lagern, gedeckt sind. Die Emissionsbank wäre gesetzlich berechtigt, um ein Drittel mehr, als sie dafür Metalldeckung besitzt, Papiergeld auszugeben, aber hinsichtlich der sie umgebenden Valutakatastrophen in Deutschland und in Polen scheint ihr eine ganz besondere Vorsicht geboten zu sein. Dazu kommt, daß im Lande selbst viele fremde Valuten, namentlich Dollarnoten, vorhanden sind, die überall al pari kursieren. Seit dem Sturz der Markwährung im Lande wird dem Dollar aber noch immer eine Art von Fetischkultus geweiht, der heute gar keine Berechtigung mehr hat, der aber sehr schwer auszurotten ist. Man gibt eben lieber Litas als Dollar aus! Dieser Mißstand wird natürlich mit der Zeit behoben werden.

Der Finanzminister Petrulis sprach sich in seiner Parlamentsrede gegen eine Änderung der vorsichtigen Emissionspolitik der Reichsbank aus. Die Geldschwierigkeiten finden seiner Meinung gemäß ihre Wurzeln nicht im Mangel an flüssigen Litas, sondern in den Kreditverhältnissen. Eine Anleihe in England stände in Verhandlung. Das litauische Budget dürfte mit der erdrückenden Mehrheit von 70 gegen die 8 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen werden.

## Posener Börsenbericht.

Im Laufe dieser Woche hat sich an der Posener Börse wieder eine ziemlich energische Aufwärtsbewegung fast aller Papiere bemerkbar gemacht. Lediglich die Bankaktien blieben im Vergleich zur verflossenen Woche stabil. Es ist anzunehmen, daß im Verlauf der kommenden Woche in einer gewissen Beziehung ein Nachgeben stattfinden wird, weil, wie bekannt, um den Ultimo herum größere Zwangsverkäufe stattfinden. Zu Beginn dieser Woche setzte das Interesse ziemlich stark ein, bei einem großen Teil der Papiere sogar hausseartig, doch diese Bewegung war nicht von Dauer; denn in den letzten beiden Tagen gaben verschiedene Papiere ziemlich nach. Ein Zeichen, daß es sich nicht um ein festes Interesse, sondern lediglich um eine Augenblicksspekulation handelte. Die eigentliche Bewegung, wie wir sie nach dem Börsenzettel verfolgen können, stellt sich etwa folgendermaßen dar:

Wie bereits gesagt, machten die Bankpapiere keine großen Fortschritte. Die großen Banken, wie z. B. die Bank Handlowy, die sich in der vergangenen Woche in gerader Linie aufwärts bewegten, setzten zu Beginn mit 25 000 ein, erzielten vorübergehend etwas darüber und waren am Schluß der Woche mit 20 000 angeboten. Bank Kwilecki blieben etwa seit zehn Tagen auf 20 000 fest. Bank Przemysłowców haben nur ganz vorübergehend mehr als 20 000 erreicht und waren am Schluß der Woche mit 20 000 zu haben. Von den kleineren Banken haben Bank Młynarzy eine recht gute Entwicklung durchgemacht. Sie setzten mit 2500 ein und brachten es bis aus 5500, stiegen also um 100 Prozent. Bank Związku Spółek waren am Anfang der Woche noch mit 50 000 zu haben und wurden zuletzt mit 60 000 gefragt.

Die Industriepapiere haben sich ziemlich verschieden entwickelt, zu einem ziemlich starken Prozentsatz jedoch recht erheblich erhöht. Recht großes Interesse war für Cukrownia Zduny, die gleich zu Beginn der Woche mit 900 000 gehandelt worden sind, zeitweise 1 000 000 erreichten und am Schluß der Woche auf 950 000 fest blieben. Luban, die schon am Schluß der vergangenen Woche nicht zu haben waren, wurden am Montag mit 1 100 000 gehandelt, erreichten den Kurs von 1 350 000 und waren am Schluß der Woche überhaupt nicht mehr zu haben. Roman May machte ebenfalls eine stürmische Aufwärtsbewegung mit. Noch in der vergangenen Woche mit 370 000 zu kaufen, setzten die Aktien zu Beginn mit 600 000 ein, erzielten vorübergehend sogar 800 000 (inoffiziell sogar noch mehr), wurden jedoch am Schluß der Woche wieder mit 650 000 angeboten. Poznańska Spółka Drzewna wird ebenfalls viel gehandelt und erzielte einen nennenswerten Kurs. Noch in der vergangenen Woche mit 55 000 zu haben, kletterten sie über 65 000 vorübergehend auf 80 000 und waren am Schluß der Woche mit 70 000 zu haben. Starogardzka Fabryka Mebli, die den in der vergangenen Woche erzielten Kurs von 40 000 bis etwa Mitte der Woche halten konnten, gaben am Schlußtage auf 35 000 nach. Unja setzten mit 100 000 ein, erreichten vorübergehend 120 000 und mehr und blieben am Schluß bei 95 000 fest. Wisła, die in der vergangenen Woche an den letzten Börsentagen mit über 260 000 nicht mehr zu haben waren, gaben am Schlußtage auf 220 000 nach. Browar Krotoszyński setzten mit 290 000 ein und wurden am Schluß mit 250 000 gehandelt. Goplana standen vorübergehend auf über 30 000 und sind am Ende der Woche auch mit 30 000 zu haben. Große Schwankungen hat dieses Papier seit den letzten vierzehn Tagen nicht erlebt. Pendowski, noch in der vergangenen Woche mit 16 500 zu haben, setzten mit 18 000 ein und brachten es bis auf 25 000. Sarmatia waren wenig zu haben, wurden jedoch mit 60 000 in geringerem Umfange gehandelt, haben also im Vergleich zur vergangenen Woche eine 50prozentige Steigerung durchgemacht. Tri-Aktien hielten sich auf 35 000 fest.

Vermutungen für die kommen Woche zu äußern ist, da sich die Dinge stündlich ändern können, nicht möglich. Daß ein großer Sturz der Papiere erfolgen wird, ist jedoch zweifelhaft. Unterrichtete Kreise glauben, daß die Stimmung an der Börse auch weiterhin stark interessiert sein wird. rs.

### Handel.

♂ **Rekordausfuhr von tschechischem Eisen im Juni.** Der Monat Juni hat der Tschechoslowakei die größte Eisenausfuhr seit dem Bestehen der Republik gebracht. Es gingen beinahe 6000 Waggons Eisen und Eisenwaren im Werte von 100 Millionen Kronen, das sind rund 3 Millionen Dollar, ins Ausland. Dieses Ergebnis ist nur der Lahmlegung des Ruhrreviers, des größten Eisenlieferanten des Kontinents, zuzuschreiben. Das Eisen und die ihm nächstverwandte Branche, die Steinkohle, haben „Ruhr-Konjunktur", d. h. sie können nach ½ langen dürren Jahren wieder eine Zeitlang vorkriegsmäßig arbeiten. Würde die Ruhr noch mitkonkurrieren, so wäre es den Tschechen unmöglich, heute noch die alten Mengen im Osten unterzubringen. Tschechiens beste Kundschaft ist Polen, das aber selbst in Oberschlesien mehr Eisen macht als Tschechien, also kein sicherer Dauerkunde ist. Ob Polen, sobald die deutsche Konkurrenz einsetzt und seine eigenen Werke zum Billigerarbeiten zwingt, von der Tschechei noch viel beziehen wird, ist reichlich fraglich. Dann kam einmal Rumänien. Dort haben die Tschechen aber in den letzten Monaten, seitdem die Engländer wieder billiger wurden, viel verloren. Aus Südslawien ist die Tschechoslowakei fast ganz verdrängt. Österreich exportierte im ersten Vierteljahr 1923 elfmal so viel Eisen und Eisenwaren nach S. H. S. als die Tschechei. Ungarn kauft erst etwas mehr, seit es von den Deutschen nichts bekommt. Auch hier sind die Österreicher voran. Deutschland war vor dem Kriege der größte Eisenexporteur der Welt und hatte darin sogar England geschlagen. Heute führt Deutschland mehr Eisen ein als aus. Seine Einfuhr betrug im April 15 430 Waggons. Daran war die Tschechei mit 2360 Waggons beteiligt. Deutschland ließ sich während der Unterbindung seiner Eisenindustrie von der Tschechoslowakei, in viel größerem Umfange aber noch von England (6500 Waggons), Polen (5000 Waggons) und Österreich (1500 Waggons) das Material zur Beschäftigung seiner Feinindustrie liefern. Die Tschechoslowakei stand erst an dritter Stelle unter den Lieferanten. Auch dieses Geschäft bleibt der Tschechoslowakei so lange, als die Franzosen an der Ruhr stehen, es hört auf, sobald sie weggehen. Dann liefert wieder Deutschland nach der Tschechoslowakei herein und nach Österreich und Polen und nimmt den Tschechen den ungarischen Markt auch wieder weg.

### Wirtschaft.

♁ **Die indirekten Steuern Polens im Juni.** Nach offiziellen Statistiken hat der polnische Staatsschatz von Juni an indirekten Steuern 129 253 670 000 polnische Mark eingenommen. Das bedeutet gegenüber Mai eine Mehreinnahme von 43½ Milliarden. Diese Mehreinnahme entspricht jedoch keineswegs der Größe der Geldentwertung. Den höchsten Posten hat die Alkoholsteuer eingebracht mit 39 Milliarden, dagegen die Kohlensteuer nur 22½ Milliarden.

♁ **Deutschland und die landwirtschaftliche Ausstellung in Moskau.** Im August und September wird in Moskau die Ausstellung für Landwirtschaft und Heimindustrie stattfinden, wie es scheint, unter reger Beteiligung des gesamten Auslandes. Sehr stark ist das Interesse, das von deutscher Seite der Veranstaltung entgegengebracht wird. So werden folgende Zweige der deutschen Industrie vertreten sein: landwirtschaftliche Geräte, Elektrotechnik, chemische Industrie (Düngemittel, Pharmaceutik, Farbstoffe, physikalisch-chemische Industrie), optische Industrie, Holzbearbeitung- und Lederindustrie. Unter den Ausstellern befinden sich Firmen wie: A. E. G., Krupp, Sack, Merey, Haumann, Siemens u. Schuckert, Königsberger Vereinigung der Holzbearbeitungswerke, u. a. m. Der deutsche Gesandte Graf Brockdorf-Rantzau besichtigte kürzlich das Ausstellungsgelände und sprach sich anerkennend über die dort geleistete organisatorische und technische Arbeit aus. Wie mitgeteilt wurde, genießen die an der Ausstellung teilnehmenden deutschen Firmen Befreiung vom Ausfuhrzoll und werden die Genehmigung zur Ausfuhr ihrer Exponate ohne weitere Schwierigkeiten erhalten.

### Industrie.

⊙ **Stinnes in Oberschlesien und Polen.** Gegen eine Invasion des Stinnes-Konzerns bzw. des deutschen Kapitals in der polnischen Wirtschaft und Industrie plant man, nach einer Zuschrift von polnischer Seite aus Warschau an den „Nieuwe Rotterdamschen Courant", gesetzgeberische Maßnahmen. In der Zuschrift wird darauf hingewiesen, daß die Besitzverhältnisse in der oberschlesischen Industrie in der letzten Zeit einschneidenden Veränderungen unterworfen waren. Während aber bisher der Grund hierfür hauptsächlich in den durch die Teilung Oberschlesiens geschaffenen Verhältnissen zu suchen gewesen sei, die dazu geführt hätten, daß für die in dem polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens gelegenen Industriewerke neue selbständige juristische Unternehmen gebildet worden seien, seien die jetzigen Veränderungen in der Gruppierung der Betriebe eine Folge der fortschreitenden Vertrustung der deutschen Industrie, die seit einiger Zeit auch auf die oberschlesischen Unternehmungen übergegriffen habe. Von den Bestrebungen, englischem und französischem Kapital überwiegenden Einfluß auf die oberschlesischen Unternehmen zu verschaffen, habe man in der letzten Zeit wenig mehr gehört. Der Schwerpunkt scheine sich vielmehr nach Wien zu verschieben. Die Verhandlungen mit dem Wiener Bankier Bosel wegen Übernahme der Aktienmehrheit der Kattowitzer Bergbau-A.-G. seien allerdings schließlich abgebrochen worden durch das Dazwischentreten der mächtigen Stinnes-Gruppe, welche die Mehrheit der Aktien der Bismarckhütte und der Kattowitzer A.-G. erworben und durch Umtausch von Aktien mit der Königs- und Laurahütte verbunden habe. Diese letztere stehe unter der Kontrolle des österreichisch-tschechoslowakischen Konzerns Bosel-Weinmann, auf den Stinnes durch den erwähnten Aktienumtausch nunmehr auch Einfluß erhalten habe. Dieser Umstand sei von um so größerer Bedeutung, als auch die tschechische Waffenfabrik Skoda in Pilsen unter dem Einfluß der Bosel-Weinmann stehe, während sie andererseits wieder mit der französischen Firma Schneider-Creuzot verbunden sei. Damit seien aber die Vertrustungsbestrebungen der Stinnes-Gruppe noch nicht zu Ende. Unlängst habe Stinnes durch einen Umtausch oberschlesischer Anteile gegen Aktien der Alpinen Montan-Gesellschaft in dieser letzteren, deren Aktienmehrheit er seit längerer Zeit besitzt, eine Kohlen- und Koksbasis geschaffen, wegen deren Fehlen die Gesellschaft bisher gezwungen war, einen Teil ihrer Hochöfen zu dämpfen. Schließlich bemühe sich Stinnes jetzt auch, ein drittes großes oberschlesisches Unternehmen, die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A.-G., in seine Macht zu bringen. Außerdem seien Vertreter Stinnes dabei, sich in großem Umfange des Kapitals solcher ausländischer Gesellschaften zu bemächtigen, die oberschlesische Bodenschätze verwalten, aber dabei wegen ihrer vorgeschobenen Nationalität den betreffenden Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht unterlägen. Auf diese Weise würde die oberschlesische Industrie durch verschiedene ungarische, tschechische, österreichische und andere Gesellschaften beherrscht, deren Kapital sich in den Händen von Stinnes usw. befindet. Die Stinnes-Expansion beschränke sich aber nicht einmal auf Oberschlesien, denn in der letzten Zeit habe er sein Ziel auch nach dem bedeutendsten polnischen Industriegebiet von Lodz ausgestreckt. Die Gefahr, die Polen von seiten des Stinnes-Konzerns bedrohe, nötige die polnische Regierung, so schließt die Zuschrift, zu Gegenmaßnahmen. — In der nächsten Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Ministerrats sollen Schritte erwogen werden, um der Invasion deutschen Kapitals, insbesondere des Kapitals der Stinnes-Gruppe, entgegenzutreten. Wahrscheinlich würden die Befugnisse der Regierung bezüglich der anonymen Gesellschaften in Polen auf gesetzlichem Wege erweitert werden.

⊙ **Schwere Krise in der ungarischen Schuhindustrie.** Die ungarische Regierung hat zum Schutze der heimischen Industrie die Einfuhr von Leder und Lederwaren verboten. Diese Maßnahme wurde sowohl von den Lederfabriken als auch von den Schuhfabriken freudig begrüßt. Bald mußte jedoch die Schuhindustrie konstatieren, daß dieses Verbot bloß den in einem Kartell vereinigten Lederfabriken zugute kommt, da sie die Preise in die Höhe treiben und infolge ihrer Monopolstellung den Inlandsmarkt beherrschen. Infolge des Ledereinfuhrverbots sind die Preise in Ungarn ins Unermeßliche gestiegen, und ein großer Teil der Schuhfabriken mußte bereits vor einigen Wochen die Arbeit einstellen, und die anderen sind jetzt im Begriff, die Arbeiter zu entlassen. Es muß auch auf die Marktlage hingewiesen und konstatiert werden, daß dieser absolut keine Ware aufnehmen kann. Die Schuhfabriken weisen auf die Stärke der ungarischen Lederindustrie hin und fordern, daß eine Industrie, die kartelliert ist, nicht durch Zölle geschützt werde.

⊙ **Die Metallindustrie Belgiens.** Infolge der lebhaften Tätigkeit im Baugewerbe ist der Geschäftsgang in den Eisen- und Schlossereiwerken, sowie den Ofenfabriken ein guter. Man verzeichnet sogar Arbeitermangel auf diesen Gebieten. In den Bohrerfabriken hindert der Mangel an Rohmaterial und die geringe Kauflust der Abnehmer das Geschäft. In Feilen-, Nagel- und Stiftenfabriken sind die Aufträge gering und die Preise niedrig. Hingegen melden die Waffenfabriken ziemlich große Aufträge, es fehlt bereits an Facharbeitern. Infolge dieser Verhältnisse haben die Industriellen Ausnahmebewilligungen des Achtstundengesetzes verlangt. Die Arbeiter der Stahlkanonen haben ferner die seit langem verlangte Lohnerhöhung zugebilligt erhalten.

### Geldwesen.

≡ **Die neue deutsche Goldanleihe.** Wie die „Zeit" mitteilt, wird die neue Goldanleihe des Reiches Anfang August in einer ersten Rate in Höhe von 25 Millionen Goldmark zur Zeichnung aufgelegt werden. Der Zeichnungskurs beträgt 95 Prozent, die Verzinsung 5 Prozent.

≡ **Der Niedergang der deutschen Mark.** Die Reichsbank hat am 23. Juli ihre Taktik, den Berliner Dollarkurs mit künstlichen Mitteln niedriger zu halten als die Neuyorker Parität des Markkurses, völlig aufgegeben und damit in ihrer neuen Stützungsaktion auch nach außen hin Schiffbruch erlitten. Der Dollar notierte an der Montags-Börse 350 000, nachdem er an zwei Börsentagen die Differenz gegenüber Neuyork mit über 100 000 Punkten überholt hatte. Die Aussichten für die nächste Zeit verdunkeln sich dabei immer mehr. Nach den Berechnungen der Finanzfachleute wird der Neuyorker Markkurs nach dem Schwinden jedes wirtschaftlichen Maßstabes nur mehr nach der Verhältniszahl berechnet, in der der deutsche Notenumlauf zur vorhandenen Golddeckung steht. Aus dem heute veröffentlichten Ausweis der Reichsbank über die letzte Woche sind nun wieder katastrophale Ziffern bekannt geworden. An neuem Papiergeld wurden wiederum über fünf Billionen Mark herausgebracht, wodurch der Notenumlauf auf 25½ Billionen gestiegen ist. Hingegen hat sich der Goldbestand der Reichsbank neuerdings vermindert. In der letzten Zeit sind 30 Millionen in Gold nach Neuyork geschickt worden, 20 Millionen sind in London aus dem dort lagernden Depot der Reichsbank bei der Bank von England verkauft worden. Von der Goldmilliarde, die bis zum Frühjahr in den Berliner Gewölben der Reichsbank lag, ist heute nur wenig mehr als die Hälfte in Berlin übrig, während im Auslande noch 110 Millionen unbelastet vorhanden sind. Bei diesem schlechten Goldstande der Reichsbank ist zu erwarten, daß sie dem Plan einer wertbeständigen Anleihe, die das Reich erlassen soll, ablehnend gegenüberstehen wird. Die Besprechungen über eine Goldanleihe, die die Regierung gegen Einzahlung von Papiergeld ausgeben soll, um dem deutschen Publikum endlich wieder die Möglichkeit zu gewähren, sein Geld wertbeständig zu erhalten, ohne zu Spekulationen greifen zu müssen, haben am Dienstag im Reichsfinanzministerium begonnen und werden in den nächsten Tagen weitergeführt werden.

≡ **Die Valutaverhältnisse Albaniens.** Die valutarischen Verhältnisse in Albanien sind ziemlich verwickelt. Es ist jedoch noch immer die Goldwährung in Geltung. Obwohl in Albanien weder irgend eine staatliche Notenbank oder sonstiges Bankunternehmen existiert, kursiert der Goldfrank. Außer dem allgemein kursierenden italienischen Lire werden griechische Banknoten und Gold- und Silbermünzen, sowie die Währungen der südeuropäischen Staaten entgegengenommen. In Tirana, der Hauptstadt Albaniens, sind jedoch bloß Metallmünzen im Geschäftsverkehr und das beliebteste Zahlungsmittel sind die alten österreichischen Silberkronen.

### Von den Banken.

△ **Die Agramer Balkan-Bank in Zahlungsschwierigkeiten.** Die Balkan-Bank in Agram (Jugoslawien) ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie suchte einen Zahlungsaufschub zu erreichen. Da sich dieser als unmöglich erwies, suchte sie um einen Zwangsausgleich an. Wie verlautet, bietet sie 100 Prozent an, die durch die solidarische Haftung der Direktion und der Mitglieder sichergestellt werden sollen.

### Von den Märkten.

**Metalle.** Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland): Raffinadekupfer 99/99,3 % 230 000—240 000, Originalhüttenweichblei 84 000—88 000, Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr 105 000—110 000, Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 80 000—85 000, Banka-Zinn, Straits-Zinn, Australzinn, in Verkäuferwahl 650 000—670 000, Hüttenzinn, mindestens 99 % 620 000—630 000, Reinnickel 98/99 % 420 000—440 000, Antimon-Regulus 84 000—88 000, Silberbarren (ca. 900 fein) 13 500 000 bis 14 500 000.

### Subskriptionstermine.

**10. August: Bank Handlowo-Przemysłowy** in Włocławek S. A. (II. Em. 20 000 Stück. Namenaktien (in 2 Serien zu 10 000 M.) Eine Aktie von jeder Serie für eine Aktie der I. Em. zum Emissionspreis von 11 000 M. Partiz. an den Gewinnen vom 15. August 1923.

**15. August: Polsko-Amerykański Bank Ludowy S. A.** in Krakau (400 000 Stück zu 500 M. nom.) Eine neue für 2 alte zum Emissionspreis von 1000 Mark. Gewinnbeteiligung vom 1. Januar 1923.

**Zakłady Mechaniczne „Ursus"** S. A. in Warschau (III. Em. 300 000 Stück zum Emissionspreis von 500 M., darin 10 % Namenaktien); zwei neue für eine erster Emission zum Nominalpreis, sowie zwei neue für drei alte zum Emissionspreis von 25 000 M. Gewinnpartiz. vom 1. Juli 1923.

18. **August: Polski Syndykat Rolniczy** S. A. (IV. Em. 24 000 Stück — 60 v. H. namentl. und 40 v. H. Vorzeig. zu 5000 M. Nominalwert). Zwei neue für eine alte zu 6500 M. für 1 Namenaktie und 7000 M. für 1 Vorzeigeraktie. Partizipieren an den Gewinnen vom 1. Juni 1923.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal (z. Zt. beurlaubt).
Verantwortlich: für Politik: Dr. Martin Meister; für Stadt und Land: i. V. Robert Styra; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil: Robert Styra; für den Anzeigenteil: i. V. B. Sikorski. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

# Der FIAT-Wagen

in Neukonstruktion ist anerkannt das billigste und beste Auto der Gegenwart! [612

Sofort lieferbar in allen Typen durch:

**Brzeskiauto T. A.**

Poznań, Skarbowa 20.
Tel. 34-17 — 41-21.

---

**1 Stock-Motorpflug,** gebraucht, aber gut arbeitsfähig, mit vielen Ersatzteilen,
**1 Höhentransporteur** von Heber-Oberessendorf, mit eingeb. Benz-Motor, so gut wie neu,
**1 Lanz-Strohpresse** für Motor-Dreschmaschinen, so gut wie neu,
**Bentzki-Ein- und Zweischarpflüge,**
**Federzinken-Kultivatoren, Eggen, Walzen usw.**
empfiehlt die
**Maschinen-Abteilung**
**der Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft**
Tow. z ogr. por.
Poznań ul. Wjazdowa 3.

---

## Verkaufe
## 1 Stock-Motorpflug
**mit allem Zubehör.**
**Vorführung jederzeit.**
Offerten unter **8317** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

Neu erschienen u. sofort lieferbar:
**Schütze, das Posener Land**
(Warthe- und Netzegau)
I. Teil: Lage, Aufbau und Entstehung.
**Preis M. 21000.—.**
Nach auswärts unter „Einschreiben“
M. **13500.—** gegen Voreinsendung des Betrages auf **P. K. O. 200283** franko.
Zu beziehen durch die
**Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań**
(Abteil. Versandbuchhandlg.), Zwierzyniecka 6.

---

**Verkaufe** im ganzen, auch in kleinen Posten
200 Fl. Rheinwein 17er u. a.,
150 Fl. Moselwein 11er u. a.,
200 Fl. franz. Bordeaux,
500 Fl. deutschen Rotwein, Dürkh. 17er.
**Schostag, Wągrówiec.**

---

### Ankäufe u. Verkäufe

**Wassermühle**
nebst einigen **Morgen Land zu kaufen gesucht.** Offert. unt. **8253** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

**Uhren,**
**Gold- u. Silbersachen kauft**
**Georg Prietzel,**
Swarzędz, Dworcowa 6.
Karte genügt.

---

**Wir kaufen**
u. zahlen die höchsten Preise f. [8273
**Jagdgewehre, photogr. Apparate, Mikroskope, Feld- u. Prismengläser.**
**Okazja,** interes komisowy,
Poznań, ul. Wrocławska 20.

---

**Altpapier**
Kontobücher, Geschäftsbücher, alte Briefschaften, Kopierbücher, alte Zeitungen pp. kauft zu hohen Preisen jedes Quantum
**W. Chrzanowski,**
Poznań, Stary Rynek 91II.
(Alter Markt).

---

**Grauen Haaren**
gibt die Naturfarbe unter Garantie wieder
**„Axela“ Haar-Regenerator**
Flasche 20000 M. bei
**J. Gadebusch,**
**Poznań, Nowa ul.**
od. „Axela“ G.m.b.H.
Berlin SW Friesenstr. 24
Ecke Arndtstr. Drogerie.

---

**Ca. 15 Mutterschafe u. 1 prima Merino-Schafbock**
verkauft Bischoff sen., Szczepankowo, p. Szamotuły.

---

**Jagdhunde,**
**2 Kurz-, 2 Drahthaar,** 4 Monate alt, Eltern hervorragend, gibt ab [8...
Förster **Gramowski,**
**Gołaźnia,** p. Strzyżewo, pow. Mogilno.

---

**Jagdhund,**
br., kurzh. Hündin, 18 Woch. alt. Vater kurzh., Mutter Gordonsetter m. Stammbaum
**verkauft Dwór Siedlec,** poczta Pepowo.

---

## Suchen Reisende [609
**für gutgehende Bedarfsartikel der Möbelbranche.**
Referenzen sowie Angebote mit Bezirksvorschlägen unter
**W. H. 1923** an **Annoncen-Expedition T. A. „Reklama Polska“, Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 6.

---

Für mein in der Provinz gelegenes Getreidegeschäft suche
**tüchtigen polnischen Teilhaber**
mit mindestens 150 Millionen. Kontore, Stadt- und Bahnsp. vorh. Off. erb. unt. **A. M. 8316** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Gesucht ein**
## Chemiker als Leiter
einer Fabrik zur Gewinnung von Teer, Terpentin und Holzkohle nach der Gegend von **Radom.** Gehalt nach Uebereinkommen nebst Wohnung und voller Pension. Off. unter **8320** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

---

## Jüngerer Chemiker
per **sofort gesucht** von größerem Industrieunternehmen in Polnisch-Oberschlesien. Poln. Sprachkenntnisse erwünscht.
Offerten mit Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften unter **8306** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Suche evtl. für bald** [8287
einen evangel., verheirateten **Beamten**
mit erstklassigen Empfehlungen aus bewährten Wirtschaften, der unter Leitung des Prinzipals selbständig intensive **Rüben- u. Zuchtviehwirtschaft** zu führen hat. Der 2te Beamte ist zu beköstigen. Gute polnische Sprachkenntnisse erforderlich. — Auskunft über Staatsangehörigkeit, Gehaltsforderung u. Kinder.
**Dietsch, Chrustowo p. Popówko,** pow. Szamotuly.

---

Suche zum 1. Oktober, auch früher, einen **geb. energischen**
## Beamten
**für 2000 Mrg.,** der befähigt ist, nach allgemeinen Angaben selbständ. zu wirtschaften.
Offerten u. **8305** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

**3 ältere, tüchtige Stellmacher,**
die **Kutschwagenkasten** anfertigen können,
sowie einen älteren **Feuerschmied,** der **Kutschwagen** sauber beschlag. kann,
**finden gut bezahlte Stellung.** [8261
**Wagenfabrik J. Martin, Gniezno (Gnesen).**

---

Großer **ländlicher Lehrbetrieb** sucht für sofort **ev., energische, tüchtige, gebildete**
## Hausdame oder Hausbeamtin.
Alter 25—40 Jahre. Angebote mit beglaubigten Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Referenzen und Lichtbild unter **F. V. 8300** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

---

**Teilhaber**
mit **größerem Kapital** zwecks **Vergrößerung einer Schäftefabrik**
**gesucht.**
Angebote u. **8297** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Eleven-stelle** gesucht f. e. Sohn a. geb. Hse., mögl. u. Chef selbst m. v. Fam.-Anschl. Ang. erb. unt. **8318** a. d. Gesch. d. Bl.

---

**Stenotypistin**
für Deutsch und Polnisch v. Gutsverwaltung **gesucht.**
Offerten unter **8302** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

Junges Fräulein f. Aufnahme in einem Gutshause
**zwecks Erlernung des Haushalts,**
ohne gegenseitige Vergütung. Gefl. Off. u. **8264** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

---

**Verkaufe Dtsch.-Kurzh.-Rüden,** [8238
11 Mon., scharf, etw. Dressur, sonst unverdorben, desgleichen
**Selbstsp.-Doppelflinte,**
C. 16. **Fischer, Oberinsp., Twierdzin bei Mogilno.**

---

### Stellengesuche

**Wirtschafts-Inspektor,**
21 Jahre alt, deutsch u. polnisch sprechend, landwirtschaftliche Schule besucht, mit 2½jähriger Praxis, **sucht Stellung.**
Gefl. Off. unt. **8315** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

**Evgl. Fräulein** (Deutsch-Polin), Töchterschulvorbildung, 21 J., 2 J. Hilfslehrerin an Schule, gegenw. in Posen zum II. Lehrerin-Kursus, **sucht Stellung** als
**Privatlehrerin**
auf einem **Gute** bei jüngeren Kindern; event. als **Gutssekretärin.** Bin mit beiden Landessprachen vertraut. Gefl. Angebote unter **B. 8237** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

Zu sofort oder später suche
**Fräulein**
zu meiner Unterstützung **Fr. Gutsverwalter Urbasch, Illarów, Post Jarocin.**

---

Zur Anschaffung empfehlen wir:
**Posener Sprachführer**
**Polnisch-deutscher Wegweiser**
enthaltend:
Straßen und Plätze — Die wichtigsten Behörden und ihre Abteilungen — Eisenbahn — Elektrische Straßenbahn — Post — Gericht — Allerhand Aufschriften in öffentlichen Gebäuden — Aufschriften auf Geschäftsschildern — Speisekarte — Deutsches Register usw.
**Preis Mk. 500.—,**
nach auswärts mit Portozuschlag unter Nachnahme.
**Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.**
Poznań, Zwierzyniecka 6
(fr. Tiergartenstraße).

---

**Bilanzsichere Buchhalterin**
**für sofort gesucht.**
Gefl. Offert. unt. **Nr. 8134** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

---

**Brennerei-Verwalter**
**sucht bis 1. 10. d. Js. Dauerstellung** in gr. Guts- oder mögl. Genossenschafts-Brennerei, evtl. auch als Betriebsleiter in Flockenfabrik. Suchender ist Anfangs 40er Jahre, verh., kinderlos, hat Fach- sowie landw. Schule besucht, ist mit schriftl. Arbeiten, landw. Flockenfabrik, Elektrizität vertraut. Für höchste Ausbeute garantiert. — Gefl. Offerten bis 15. 8. unter **8304** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

---

## Ausgabestellen des „Posener Tageblatts“.

**Innere Stadt:**
Ulica Wjazdowa (Am Berl. Tor) 8: **Evgl. Vereinsbuchhdlg.**
Plac Św. Krzyski (Petriplatz) 8: **Kwaśniewski.**
Ulica Strzelecka (Schützenstr.) 28: **Hoffmann.**
Wały Jagielly (Karmeliterwall) 2a: **Baerwald.**
Rybaki (Fischerei) 10: **Karpinska.**
Plac Sapieżyński (Sapiehaplatz) 7: **Bienkowski.**
Św. Wojciech (St. Adalbertstr.) 2: **Czarny.**
Ulica Wodna (Wasserstr.) 5: **Manke.**
Ulica Wielka (Breite Straße) 28: **Blaszczyk.**
Wolnica (Wronker Platz) 4/5: **Podolski.**
Stary Rynek (Alter Markt) 45: **Goldenring.**
Ulica Mokra (Nasse Gasse) 1: **Toepper.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 33: **Hoffmann.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 44: **Gumnior.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 60: **Karl Hoffmann.**
Ulica Sew. Mielżyńskiego (Viktoriastr.) 22: **Rymarowicz.**
Plac Nowomiejski (Königsplatz) 9: **Malachowski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstraße) 1: **Gilewski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstr.) 6/7: **Szeląg.**
Aleje Marcinkowskiego (Wilhelmstr.) 25: **Grubert.**
Wielkie Garbary (Gr. Gerberstr.) 34: **Andrych.**
Małe Garbary (Kl. Gerberstr.) 8: **Maćkowiak.**
Chwaliszewo (Wallischei) 9: **Wunsch.**
Chwaliszewo (Wallischei) 73: **Winkler.**

**Jersitz:**
Ulica Grunwaldzka (Aug.-Viktor.-Str.) 25: **J. Dymek.**
Ulica Jeżycka (Jersitzer Str.) 41: **Kaczor.**
Ulica Dąbrowskiego (Gr. Berl. Str.) 9/11: **Dluzewska.**
Ulica Kraszewskiego (Hedwigstr.) 9a: **Baensch.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 24: jetzt **Antoni Duber** früher **Müller.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 8: **Selzer.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 32: **Gronet.**
Ulica Patrona Jackowskiego (Nollendorfstr.) 30: **Adamczak.**
Ulica Poznańska (Posener Str.) 52: **Kleczewski.**

**St. Lazarus**
Ulica Niegolewskich (Augustastr. 7): **Smigaj.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 76: **Adamczewski.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 101: **Schleh Nachf.**
Ulica Wyspiańskiego (Hardenbergstr.) 5: **Błażejewicz.**
Ulica Śniadeckich (Herderstr.) 1: **Roman Zygulski.**
Ulica Kanałowa (Kanalstr.) 4: **Olejnik.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 24: **Płócinik.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 25: **Walczak.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 7: **Woroch.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 11: **Staszewski.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 66: **Ledworowski.**
Ulica Kolejowa (Bahnstraße) 43: **Urbaniak.**
Rynek św. Łazarska (Lazarusmarkt) 3: **Motylewski.**
Ulica Graniczna (Grenzstraße) 18: **Rozycka.**

**Wilda:**
Ulica Poplińskich (Am Rosengarten) 5a: **Lewicki.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 59: **Freund.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 16: **Szafrański.**
Ulica św. Czesława (Caprivistr.) 14: **Pohl.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 45: **Kosicki.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 47: **Nagler.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 56: **Tasiemski.**
Ulica Żupańskiego (Hohenlohestr.) 6a: **Riedel.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 54: **Andersz.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 94: **Baranowska.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 117: **Kamiński.**
Ulica Przemysłowa (Margaretenstr.) 34: **Wosinski.**
Ulica Rożana (Rosenstr.) 5: **Pieprzyk.**
Ulica Fabryczna (Fabrikstr.) 13a: **Lopaka.**

Der Bezugspreis für das **„Posener Tageblatt“** beträgt bei den Ausgabestellen für **August 18000.— Mk.**

Bestellungen werden in allen vorstehenden Ausgabestellen entgegengenommen sowie in der **Hauptgeschäftsstelle** Poznań W3, **Ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 6.**

**Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts.“**

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. Juli.

### Das Wetter.

Als die große Hitze einsetzte, freute sich nicht nur der Städter, sondern ganz besonders der Landwirt. Denn nun war ja Hoffnung, die Ernte glücklich in die Scheuern zu bringen. Nach den Saatenstandsberichten hatten sich auch die Feldfrüchte sehr gut erholt, das Getreide setzte reichlich Frucht an, und eine allgemeine Freude herrschte in allen Landwirtsherzen. Nun wird doch Gelegenheit sein, die diesjährige Ernte noch gut und vollständig zu bergen, dachte jeder mit stiller Freude.

Doch der Wettergott hat uns in dieser Woche einen schlimmen Streich gespielt. Es setzte gleich zu Beginn der Woche eine ziemlich starke Abkühlung ein, während ab und zu sich auch wieder die Schleusen des Himmels öffneten, um Feuchtigkeit in genügender Menge auf uns herabzuträufeln. Die ersten Tage wurde dieser Regen freundlich begrüßt, denn etwas Regen war nach der starken plötzlichen Hitze notwendig geworden. Aber es dauerte doch wieder ein bißchen zu lange, und gegenwärtig sieht es aus, als ob sich der Himmel die Aufgabe gestellt hätte, sich für eine längere Regenperiode einzurichten. Zwar wechselt Sonnenschein und Regen, ähnlich wie im April, wahrscheinlich um uns nicht die gute Laune zu verderben, um uns nicht alle Hoffnung zu nehmen.

In der Landwirtschaft hat die Ernte zum Teil schon begonnen, besonders der Roggen war schon in verschiedenen Kreisen geschnitten. Er stand jedoch noch auf dem Felde, um trocken zu werden, und da kam der Regen eigentlich am ungelegensten. Wird die Regenperiode noch anhalten, so besteht die Gefahr, daß der Roggen auswächst oder gar schwarz wird, und das wäre natürlich ein sehr harter Schlag für die Landwirtschaft, nicht zuletzt auch für die Städter, die dann unter der Teuerung, die selbstverständlich in erhöhtem Maße eintreten würde, besonders bitter zu leiden hätten. Hoffen wir, daß uns der Himmel in der kommenden Woche etwas gnädiger ist als er es in dieser Woche war. Von verschiedenen Wetterstationen wird ja eine Besserung des Wetters angekündigt.

Für Kartoffeln und Rüben war die Regenzeit ausgezeichnet. Eine günstigere Gelegenheit konnte gar nicht sein. So zeigt sich auch hier wieder, daß der Stock zwei Enden hat und daß man dem Menschengeschlecht nie etwas recht machen kann. Hoffentlich bringt uns die kommende Woche etwas mehr Zufriedenheit! mp.

### Ein schrecklicher Fall.

Der Gnesener „Lech", auch ein Ableger des „Kurer Poznański", ist in Gnesen selbst als Hetzblatt im Stil des „Kurjer" bekannt. Er bemüht sich eifrig, Haare aus der Brühe zu fischen und entdeckt ab und zu auch einmal „schreckliche Dinge", die natürlich von den Deutschen verbrochen werden, und er glaubt mitunter ganz ernsthaft, daß das freie Polen in seinem Bestand ernstlich gefährdet sei. Bei jeder Gelegenheit plustert sich der „Lech" wie ein gereizter Hahn auf, um Eindruck zu schinden. Er wird auch manchmal gestreichelt, und das spornt ihn zu weiteren Taten an. So ist ihm etwas wieder aufgestoßen und das äußert sich in folgenden lapidaren Sätzen:

„In der Gemeinde Zegnowo wurde der deutsche Ansiedler Paul Stibbe, der der polnischen Sprache weder mündlich noch schriftlich genügend mächtig ist, zum Schulzen gewählt. Der bisherige Gemeindevorstand hat Vorladungen usw. in deutscher Sprache (man denke!) versandt. Kann ein solcher Stand der Dinge im freien Polen weiter geduldet werden? Was sagen die Behörden dazu?"

Dem „Lech" muß doch bekannt sein, daß das freie, tolerante Polen auch dem deutschen Staatsbürger Gelegenheit gab, Rechte und Pflichten zu haben. Wenn also ein deutscher Mann Schulze wird, so wird das wohl nur aus dem Grunde geschehen, weil er der geeignetste in dem Dorfe war, sonst wäre er nämlich nicht gewählt worden. Wenn der Schulze nun an die deutschen Anwohner des Dorfes in deutscher Sprache schreibt, so ist das nicht nur sein Recht, sondern auch seine Pflicht, denn bekanntlich hat der Staatsbürger deutscher Zunge das Recht, Eingaben in deutscher Sprache zu machen und eine deutsche Antwort zu erhalten.

Die Behauptung jedoch, daß Herr Paul Stibbe kein Wort polnisch beherrscht, ist eine offensichtliche Lüge. Herr Stibbe beherrscht polnisch und deutsch. Er spricht beide Sprachen ausgezeichnet, und der „Lech" hat keinen Grund, sich aufzuregen. In Zukunft sollte er sich jedoch erst erkundigen, bevor er solche „Nachrichten" verbreitet.

### Minka an Nero.

Die Posener Hundesperre ist, wie schon gestern mitgeteilt wurde, um drei Monate verlängert worden — bis einschl. 26. Oktober d. Js. —, und das hat Minka Anlaß zur Beantwortung des Freudenergusses ihres getreuen Nero gegeben, die wir nachstehend in der Abschrift veröffentlichen:

Geliebter Nero!

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben" — dieses bekannte Sprichwort der Menschen bewahrheitete sich jetzt wieder einmal in aller Deutlichkeit. Schon hatte ich mich am Mittwoch abend daran gemacht, Deiner Aufforderung zu einem Stelldichein mit Dir Folge zu geben, als mein Pfui mit der Hiobspost nach Hause kam, wie er soeben gesprächsweise auf der Straßenbahn erfahren habe, sei die Hundesperre nochmals um drei Monate verlängert worden, da ein neuer Hundetollwutfall in der Stadt vorgekommen sei. Die Anordnung der verlängerten Hundesperre werde in den polnischen Blättern bekanntgegeben werden. Du kannst Dir denken, wie tief mich diese Mitteilung erschütterte, die mich aus allen Himmeln riß, in die mich Deine so lieben Zeilen versetzt hatten. Zugleich aber fragte ich mich, warum die Anordnung der verlängerten Hundesperre nur in den polnischen Blättern bekanntgegeben werden sollte, während die deutschen Blätter davon zunächst nichts erfuhren. In meinem dummen Wauwauverstande sagte ich mir, daß eine so tief einschneidende Maßnahme, von der wir armen Blaffblaffs ohne Unterschied der Nationalität betroffen werden, nun auch in allen Blättern, polnischen wie deutschen, recht- und gleichzeitig veröffentlicht werden müßte, um der Weiterverbreitung der Tollwut vorzubeugen. Tief bekümmert vernahm ich dann weiter die gestrenge Anordnung meines Pfuis an meine Wanda, daß sie mich für weitere drei Monate ja nicht unbehütet und ohne Leine auf die Straße lassen sollte. Da hatten wir die Bescherung! Durch das Stelldichein, auf das ich mich ebenso wie Du gefreut hatte, hatte der neue Ukas einen dicken Strich gemacht. Immer wieder fragte ich mich in meinem begreiflichen Schmerze, wie Du wohl die Verlängerung der Sperre ertragen würdest. Ich selbst war wie vom Schlage getroffen, und aus Empörung über die Neuanordnung der Zwangsmaßnahme habe ich zunächst einmal einen wunderschönen Kalbsknochen, den mir die Wanda in meinen Hundenapf gelegt hatte, mit stillschweigender Verachtung gestraft. Und als es abends zu dem berühmten Rundgang um das Häuserviertel an der Leine ging, habe ich derart die Ohren hängen lassen, daß es sogar den Soldaten Kaczmarek erbarmte, der uns des Abends immer auf unserem Rundgange begegnet und uns beide, die Wanda und mich, Deine Minka, zu unserem Schutze und zu unserer Sicherheit auf den finsteren Straßen begleitet. Du brauchst aber ganz gewiß nicht eifersüchtig zu sein, denn ich weiß es bestimmt, daß er bei seinen allabendlichen Annäherungsversuchen nicht mich, sondern die Wanda meint. Wenn er auch stets freundlich auf mich einredet, so dumm bin ich doch nicht, um nicht zu wissen, daß er damit eigentlich die Wanda im Sinne hat. Er befreite mich also für einige Minuten von der Leine, hielt dabei aber die Wanda um so fester umschlungen, vermutlich damit sie nicht von einem anderen Soldaten, als ihm selber, gebissen würde. Merkwürdig, ich habe nun schon so oft gesehen, daß der Kaczmarek die Wanda gebissen hat, habe aber noch niemals etwas von einem gegen dieses Beißen schützenden Verbot gehört. Nun vielleicht kommen auch für uns einmal bessere Zeiten, in denen man nicht mehr sieben Monate hintereinander den strengsten Zwangsmaßnahmen unterworfen ist. „Est solamen miseris, socios habuisse malorum." In der guten Stadt Bromberg haben unsere Brüder und Schwestern ja auch erst vor kurzem eine sechsmonatige Hundesperre durchgemacht. So wollen denn auch wir beide mit Gleichmut tragen, was uns das Schicksal auferlegt hat. Denke daran, daß nach der langen Trennung die Wiedersehensfreude am 26. Oktober um so größer sein wird (falls nicht die Hundesperre dann nochmals verlängert oder gar in Permanenz erklärt wird).

Leb wohl! In unwandelbarer Treue

Deine Minka."

P. S. Entschuldige die schlechte Schrift, aber die Augen wollten mir beim Schreiben übergehen."

Für die richtige Abschrift. Die Schriftltg. des „Pos. Tagebl."

---

# **Die diesjährige Tagung der Kreissynode Bromberg II** fand am Mittwoch im hiesigen Gemeindehause unter dem Vorsitz des Superintendenten Aßmann statt. Nach ihrer feierlichen Eröffnung und nach der Feststellung der Beschlußfähigkeit wurden die Wahlen für die Landessynode vollzogen. Gewählt wurden als Vertreter des Kirchenkreises Pfarrer Nebenhäuser-Netzwalde, Rentier Zühlke-Hopfengarten und Pfarrer Mudrack-Hopfengarten. Sodann folgte der ausführliche, an fesselnden Einzelzügen reiche, das kirchliche Leben behandelnde Ephoralbericht des Superintendenten, an den sich eine lebhafte Besprechung über die behandelten Fragen schloß. Darauf wurde die Beteiligung des Kirchenkreises an dem kirchlichen Hilfswerk behandelt und beschlossen, die Kirchengemeinden sowohl zur Unterstützung der Bromberger kirchlichen Anstalten (Kinderheim, Siechenhaus), wie zur Förderung des kirchlichen Hilfswerkes aufzurufen. Die Abnahme der Rechnung für 1922, die Festsetzung des Haushaltsplanes für 1923 und eine Besprechung über Verwendung der vorhandenen Mittel zur Siechenpflege wurden ohne wesentliche Hindernisse erledigt. Nach 4½stündiger Dauer schloß der Superintendent die Tagung mit dem Segen.

× **Für Reisende nach Danzig.** Das Pressebureau des Danziger Senats teilt mit: Alle in Danzig ankommenden Ausländer sind von jetzt ab von der Pflicht, sich bei der Polizei persönlich zu melden, befreit, vielmehr ist nur eine schriftliche Anmeldung in dem betreffenden Polizeibureau innerhalb 24 Stunden notwendig. Diesem Anmeldeschreiben muß der Paß oder Personalausweis beigefügt sein, der dem Besitzer unverzüglich zurückerstattet wird.

# **Neue Zensierungen in der Schule.** Das polnische Kultusministerium hat der „Gaz. Warsz." zufolge verfügt, daß in den polnischen Schulen in Zukunft nicht mehr wie bisher die Leistungen durch Zahlen von 5 bis 1 zensiert werden, sondern daß folgende Prädikate zur Anwendung kommen sollen: Sehr gut, gut, genügend, ungenügend und schlecht.

---

* **Dirschau, 24. Juli.** Die hiesige Schneiderinnung hielt gestern ihre Jahresversammlung in der Hala Pomorska ab, bei welcher u. a. auch der Vorstand neugewählt wurde. Als Obermeister wurde der Schneidermeister J. Karlikowski, als Stellvertreter Schneidermeister A. Krause und als Schriftführer der Schneidermeister Januszewski gewählt. Es wurden auch die Preise der Teuerung entsprechend erhöht. — Auf dem hiesigen Güterbahnhof Liebenhoff sind zwei Lokomotiven zusammengestoßen. Außer Materialschaden sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. — Seit gestern kostet ein Brot 11 300 Mark, ebenso wurde der Milchpreis um 200 Mark das Liter erhöht; ein Liter Milch kostet demnach 1800 Mark. — Von der Telephonleitung Dirschau—Pelplin wurden mehrere hundert Meter Kupferdraht herausgeschnitten. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. — Einem Besitzer in Tursee sind in der Nacht mehrere Kleidungsstücke aus seiner Wohnung gestohlen worden. Im Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, steht der Arbeiter Jan Korczewski. — Mehrere junge Burschen machten eine kleine Spritztour nach Mühlbanz und kehrten bei dem dortigen Gastwirt Dulski ein. Es dauerte nicht lange, so waren sie in feucht-fröhlicher Stimmung. Der Wirt bemerkte zu seinem Schrecken, daß ihm die jungen Burschen den Likörschrank ausgeräumt hatten. Die Polizei nahm sich aus diesem Grunde sofort der jungen Burschen an und brachte sie in Gewahrsam. — Die 1½jährige Tochter des Eigentümers Koß aus Golmkau ist in einem unbewachten Augenblick in die Weichsel gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Wegen Glücksspiels im Wartesaal 4. Klasse wurden mehrere Personen, aus Dirschau stammend, verhaftet. — Im Jahre 1920 verübte ein gewisser Hein aus Mewe mehrere Unterschlagungen und flüchtete. Er dachte, die Sache wäre schon in Vergessenheit geraten, und wollte nach Mewe zurückkehren. Hier wurde er jedoch verhaftet und dem Gericht zugeführt. — Ein Sittlichkeitsverbrechen versuchte an einem kleinen Mädchen von sechs Jahren ein Eisenbahner aus Dirschau, namens Regulski zu verüben. Regulski lockte das Kind in die Kiesgrube am Kanonenweg und wollte hier sein Vorhaben ausführen. Passanten und Kinder verscheuchten den Wüstling und brachten die Sache zur Anzeige, worauf sofort seine Verhaftung erfolgte.

---

### Aus Polnisch-Schlesien.

* **Königshütte**, 26. Juli. Hier fanden Lohnverhandlungen zwischen der Arbeitgebervereinigung der Kommunen der Wojewodschaft Ost-Oberschlesien und den Vertretern der Gewerkschaften statt. Es wurde vereinbart, daß die Kommunalarbeiter eine Lohnerhöhung von 40 v. H. ab 16. Juli erhalten. Bei diesen Lohnverhandlungen kam es zu einem scharfen politischen Zwischenfall. Während der erste Vorsitzende der Arbeitgebervereinigung der Kommunen, Bürgermeister Wackermann-Schwientochlowitz, die Verhandlungen immer in deutscher Sprache leitete, weil er davon ausging, daß alle Beteiligten die deutsche Sprache sprechen und verstehen, nicht aber alle die polnische. Da der Leiter der heutigen Verhandlungen, Bürgermeister Dombek-Königshütte, in gleicher Weise verfahren wollte, verlangte der neue Bürgermeister von Laurahütte, der an den Verhandlungen teilnahm, daß nur in polnischer Sprache verhandelt werden solle. Diesem Wunsche wurde auch Folge gegeben. Als dann der Vertreter des Deutschen (freien) Transportarbeiterverbandes, der die Interessen der kommunalen Arbeiter wahrnahm, seine Ausführungen in deutscher Sprache machte, kam es zu heftigen Ausfällen des neuen Bürgermeisters von Laurahütte, der in polnischer Sprache u. a. sagte, daß der deutsche Gewerkschaftsvertreter offenbar nur deutsche Interessen wahrnehme, daß er sicherlich nicht die Interessen des polnischen Staates vertrete, wenn er sich der deutschen Sprache bediene und daß der deutsche Gewerkschaftsvertreter gut tun würde, wenn er sich nach Deutschland begäbe (!) Diese Hetzerei nahm solchen Umfang an, daß selbst ein Vertreter der polnischen Organisation Einspruch erhob mit den Worten: daß man hier nur Lohnverhandlungen zu führen habe, die politische Propaganda aber überflüssig sei.

---



## Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(31. Fortsetzung.) 

Wie im Fluge waren die beiden Jahre vergangen, und als ich nun die Universität in Leipzig bezog, empfand ich den Gegensatz zwischen Land und Großstadt doppelt schmerzlich. Aber ich kam nicht dazu, Vergleiche anzustellen, zwei Semester sind kurz, und da ein moderner Landwirt auch ein halber Chemiker und Maschinenbauer und ein ganzer Kaufmann sein muß, hatte ich vollauf zu tun, um die Zeit zu nützen. Zwei- oder dreimal bin ich ins Theater gekommen, habe ein paar Gewandhauskonzerte gehört und — notgedrungen — einen Festkommers mitgemacht, aber wenn ich sonst einmal einen freien Tag hatte, dann zog es mich mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus aufs Land, in die stillen, ernsten Forsten, und manche Stunde hatte ich in der Harth, im Scheibenholz und in der Linie verträumt, obwohl das eigentlich mehr Parkanlagen als wirkliche Wälder waren.

So kehrte ich nach Rhena zurück, um hier noch ein paar Wochen zu verleben und dann — auf Wunsch meiner Eltern — eine Weltreise, die mich über England nach Amerika, Japan, China, Indien, der Türkei, Afrika und auf der Rückreise nach Spanien, Italien und Frankreich führen sollte, anzutreten. Ein bis anderthalb Jahre sollte ich der Heimat fernbleiben, und schon hatte ich einen Kajütenplatz beim Norddeutschen Lloyd belegt, als die ersten beunruhigenden Gerüchte über den möglichen Ausbruch eines Krieges mit Rußland auftauchten. Und gerade an dem Tage, an welchem mein Dampfer nach Southampton abgehen sollte, brach der Wettersturm los. Wenn ich heute an diese erste Zeit der Mobilmachung und die folgenden Wochen zurückdenke, dann verschwimmt mir alles zu einem undeutlichen, kaleidoskopartigen Bild, so, als wenn ich die sich jagenden, überstürzenden Ereignisse unter einer falschen Perspektive, durch ein ungen eingestelltes Fernglas sehe.

Ich habe den Vormarsch nach Belgien mitgemacht, wurde durch einen Oberschenkelschuß bei Namur verwundet, kam in ein Etappenlazarett und nach einem kurzen Heimaturlaub zu einem Reserve-Jägerbataillon nach dem Osten. Von hier aus ging ich in die Vogesen, von dort nach dem Stryi, nach Rumänien und schließlich nach dem italienischen Kriegsschauplatz, bis wir im Juli 1918 wieder in den flandrischen Hexenkessel zurückbeordert wurden. Da haschte es mich zum zweiten Male, — ein Granatsplitter streifte die rechte Brustseite, brach mir zwei Rippen, und als ich aus einem Reservelazarett in Kassel nach fast zehnwöchiger Behandlung entlassen wurde, kam ich gerade zurecht, um den letzten Akt des gigantischen weltgeschichtlichen Dramas mitzuerleben."

Hasso hielt inne und strich sich mit der Hand über die Stirn: „Bei meiner Heimkehr ins Elternhaus — was für eine Heimkehr! — lag mein Vater bereits an Grippe fest; Sie werden es ja gehört haben, daß er nach nur fünftägigem Krankenlager die Augen für immer schloß, und eine Woche später folgte ihm meine Mutter."

Um Rederns Lippen zuckte es, und die Muskeln in seinem straffen, sonnverbrannten Gesicht spielten. „Damals war ich drauf und dran, Rhena zu verkaufen, aber dann siegte doch das Pflichtgefühl, die Überzeugung, daß ich nicht berechtigt sei, einen altererbten Besitz, der seit über drei Jahrhunderten unserer Familie gehörte, nur um persönlichen Stimmungen und Verstimmungen willen aufzugeben. Und ich stürzte mich auf die Arbeit, schuftete, nur um zu vergessen, bis zur völligen körperlichen Erschöpfung, bis zum Versagen der Muskeln und Nerven. Aber immer und immer wieder kamen Stunden, in denen mich Skrupel und Zweifel plagten, denn ich fühlte ja, daß ich nur maschinenmäßig mein Tagespensum leistete, daß mir aus der ruhe- und rastlosen Tätigkeit keine innere Befriedigung erwuchs. Die Arbeit war mir ein Betäubungsmittel, ein Stimulans, so wie andere zum Alkohol oder Morphium greifen, aber die Tage schwanden, einer wie der andere, in einförmiger, trostloser Wiederholung, nur wenn ich daran dachte, daß dies nun so weitergehen würde: Wochen, — Monate — Jahre, dann habe ich oft den ärmsten meiner Tagelöhner beneidet.

Hätte ich einen Menschen gehabt, gegen den ich mich aussprechen konnte, der teilnahm und sich ehrlich Mühe gab, mich zu verstehen, ich würde über diesen krankhaften Zustand — denn eine Gemütskrankheit war es zweifellos — leichter hinweggekommen sein. Aber Freunde oder nähere Verwandte besaß ich nicht, und der alte Inspektor Höppner, die beiden Förster Wieprecht und Suchardt, die mich schon als Jungen gekannt und in die Geheimnisse des Weidwerks eingeführt hatten, meinten es zwar ehrlich gut auf ihre Weise, doch schon ihre Stellung zu mir, dem Gutsherrn, schloß eine weitergehende Vertraulichkeit aus."

Hasso blickte auf und sah Marianne lächelnd in die Augen: „Da wollte es der Zufall, daß wir uns trafen, Gräfin, daß ich in Ihnen ein liebes, verstehendes Menschenkind fand, das mit allen meinen Schrullen und Eigenheiten Nachsicht hat, und eben jetzt wieder meiner recht uninteressanten Beichte mit rührender Geduld zugehört. Sehen Sie, seit jenem Morgen an der Grenzwiese hat mein Leben erst wieder Wert und Inhalt, seit Sie mir das Wort eines der Größten, den die Erde trug, zuriefen: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!" Wie neugeschenkt ist mir seitdem das Dasein, ich freue mich an dem goldenen Sonnenlicht, dem Rauschen des Windes, dem Blau des Himmels, an jedem kleinen Gottesgeschöpf, jedem Blatt, jeder Blüte, und wenn doch einmal trübe Stunden kommen, wenn ich alter Nörgler mit mir selbst, mit Gott und der Welt unzufrieden bin, dann brauche ich nur an Sie zu denken an — — —", er brach jäh ab und zog aus seiner Joppentasche ein beschriebenes Blatt: „Als ich gestern abend heimkehrte, so froh und glücklich, so voll reiner, dankbarer Freude am bloßen Dasein, da habe ich noch lange, lange wachgesessen und geschrieben — zum erstenmal seit Jahren wieder — — ein — — ein Gedicht," er wurde rot wie ein Schuljunge, der einen Tadel befürchtet, „wollen Sie es hören?"

(Fortsetzung folgt.)

Sanatorium **Friedrichshöhe**

Teleph. 26 **Obernigk** bei Breslau Teleph. 26

**für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.** Geisteskranke ausgeschlossen.

**Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke.**

*Chefarzt u. Besitzer: Dr. F. Köbisch, Nervenarzt.*
*Dr. med. Günther Espeut, Internist.*

Prospekte!

---

## Pharmac. Laboratorium „Osten“,

**Danzig, Hintergasse 18**

Telephon 3248 Telegr.-Adr.: Arzenei-Danzig

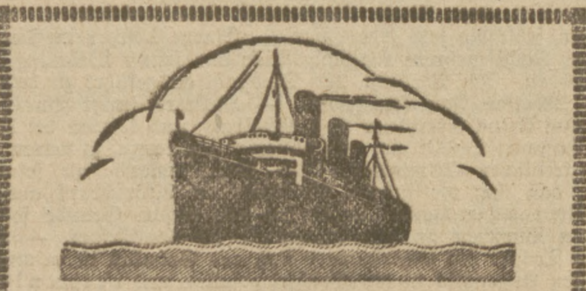
**Fabrik chemisch-pharmaceutischer**

## Präparate.

**Tierarzneimittel, Impfstoffe, Instrumente.**
**Bakteriologisch-serologische Untersuchungen**

**Generalvertretung von H. Hauptner, Berlin.**

---



## United American Lines

gibt Interessenten, die nach

**Nord-Amerika**

zu reisen beabsichtigen, bekannt, daß sie großartig **eingerichtete Dampfer mit Kabinen** für **2—4—6 Personen** für Passagiere III. Klasse besitzt, die **zweimal wöchentlich** verkehren.

**Zentrale für Polen:**
**Warszawa, ul. Bielańska Nr. 5.**
**Abteilung in Poznań, ul. Łazarska 2b.**

---

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

**Versand-Buchhandlung**

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke:

**Stifter**, Das Heidedorf.
**Hauff**, Die Sängerin.
**Mörike**, Mozart's Reise.
**Eichendorff**, Leben eines Taugenichts.
**Storm**, Die Söhne des Senators.
**Goethe**, Heidenröslein.
**Eichendorff**, Frühling und Liebe.
**Uhland**, Der Blumenstrauß.
**v. Unruh**, Die Schuld der Wissenschaft am Weltkriege.
**Tiews**, Heimatzauber. Allerhand vom Ostseestrand.
**Tiews**, Ein Stückchen Welt, wie ich es sah!
**Cordier**, Gottesdienst. Not im Lichte der Kirchengeschichte.
**v. Koerber**, Der Feind im Land. Spiegelbilder aus deutscher Schmach und Not.
**Sombart**, Der Bourgeois.
**Heim**, Accumulatoren für stationäre elektrische Anlagen.
**Rohrbeck**, Berechnung elektrischer Leitungen.
**Klinger**, Die Wohnungswarmwasserheizung.
**Silbermann**, Anleitung für die Ernährung d. Zuckerkranken.
**Lippert**, Zur Psychologie des Jesuitenordens.

---

Erstklassiges Wein- u. Spirituosen-Versandhaus

## NYKA & POSŁUSZNY

Telephon 1194 **Poznań** Wrocławska 33/34

**Vereidigte Meßweinlieferanten**
(vinum consecrabile)
fachmännische, gewissenhafte und zufriedenstellende Bedienung.

---

**Ausschneiden!** **Ausschneiden!**

## Postbestellung.

**An das Postamt**

in ................................

Unterzeichneter bestellt hiermit
**1 Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **August 1923**

**Name** ................................
**Wohnort** ................................
**Postanstalt** ................................
**Straße** ................................

---

Telephon 2207 2243

# Schafwolle

Telephon 2207 2243

gewaschen und ungewaschen
kauft und zahlt die höchsten Preise:

# Tow. Akc. „Runo“,

**Poznan, ul. Mickiewicza 33.**

[763

---

Grösstes Automobil-Spezial-Unternehmen in Westpolen. — Gegr. 1894.

# FIAT (Torino) und OPEL

## AUTOMOBILE

in weltbekannt erstklassiger Ausführung empfiehlt zu niedrigst kalkulierten Preisen.

**„BRZESKIAUTO“ T. A.,** POZNAŃ, ul. Skarbowa Nr. 20.

Telephon 34-17. Ständiges Lager in Gelegenheitskäufen! Telephon 41-21.

---

**Fensterglas**
in allen Sorten,
**Glaserkitt,**
**Glaserdiamanten,**
**Bilderleisten**
liefert **L. Zippert,**
**Gniezno.**

---

**Achtung!**
**Ein gut erhaltener**

## Herrenanzug

zu mäßigem Preise **zu verkaufen.** Angebote unter Nr. **8238** an die Geschäftsst. d. Bl.

---



Górnośląskie

## Przedsiębiorstwo Węglowe Poznań

**Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3**

Tel. 1296, 3871 Telegr.-Adresse: Węgleśląskie

empfiehlt in jeder gewünschten Menge
zu den billigsten Tagespreisen

## Kohlen, Koks, Briketts, Torf, Brenn- u. Grubenholz.

---

## H. Braun, Poznań,

**ul. Stawna 10a I p. — früh. Teichstr. 10a I Tr.**

**empfiehlt konkurrenzlos billig**

## Woll-, Ulster- und Baumwoll-Stoffe

[8255

**Oxfort, Metkal.**

Sehr wichtig für Schneider und Hausierer, nur erstklassiges Fabrikat, durch direktes Beziehen aus der Fabrik.

**Wäsche, Trikotagen, Kinder-Anzüge**
**Arbeits- und Sonntags-Hosen.**

**Kein Personal! Verkaufe auch en gros! Reelle Bedienung!**

---

**Wróblewski, Engler i Ska.**

## Landesprodukte

Telephon: 71-72 **Bydgoszcz,** Sniadeckich 52a.

Filialen: **Danzig,** Jopengasse 27, Telephon: 834. | **Królewska Huta,** Jagiellońska 5, Telephon: 504.

**An- und Verkauf sämtlicher Getreidearten, Kartoffeln, Sämereien.**
Lieferung sämtlicher Düngemittel, Kohlen, Koks.

---

## Polster-Möbel

**Plüsch- und Gobelin-Sofas**
**Chaiselongues, Auflegematratzen.**

Spezialität:

**Klub-Garnituren**

empfiehlt

**Polstermöbelfabrik M. Sprenger, Poznań**

**En gros. św. Marcin 74. En détail.**

---

## Kaufe

**alte Herrenpelze,**
**alte Damenpelze,**
**alte Garderobe,**
**altes Gold,**
**altes Silber,**
**alte Taschenuhren,**
**alte Zahngebisse,**
**zahle für 1 Zahn**
**15 000 Mark**
nach Untersuchung.

**Kallmannsohn,**
św. Marcin 34.

---

## Sommer-Fahrpläne 1923

**für Großpolen u. Pommerellen,**

nach amtlichen Quellen bearbeitet,

**Format 8°**

**zum Preise von 10000 mkp.,**
nach auswärts gegen Voreinsendung von
**10 500 mkp.** zu haben in der

**Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.**

POZNAN, Zwierzyniecka 6
und in den Buchhandlungen.

---

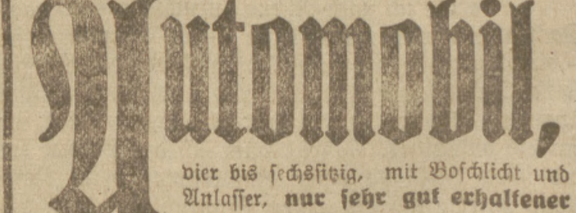
**Achtung! Hausbesitzer! Achtung!**

Gänzlich vernichtete **Zink- und Pappdächer** reparieren wir und decken sie neu mit Pappe zu sehr bequemen Bedingungen. Auf Wunsch dienen wir kostenlos mit Kostenanschlag.

## Łabicki & Müller,

**Bauklempnerei, Installierungsanstalt,**
Poznań, plac Sapieżyński 10a.

---



## Automobil,

vier bis sechssitzig, mit Boschlicht und Anlasser, **nur sehr gut erhaltener moderner Wagen,**

## zu kaufen gesucht.

**Eilofferten unter K. 8159**
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.